

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Abonnementspreis

für Darassalam vierteljährlich 3 Rupien, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einfl. Porto 7 Rupien, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einfl. Porto a) direkt von der Hauptexpedition Darassalam bezogen 9 Mark, b) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einfl. Porto jährlich 16 Rupien oder 20 Mark oder 1 £.

Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorauszahlung der Postgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Erscheint

jeden

Sonnabend.

Insertionsgebühren

für die 4-spaltige Zeile 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaliges Inserat 2 Rupien oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserate aufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inseraten und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Darassalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 80. Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Drochler, Berlin Gubenerstr.

Jahrgang VI.

Darassalam, den 17. Dezember 1904.

No. 51.

An unsere Leser!

Wir erlauben uns, an die Erneuerung des am 31. Dezember ablaufenden Abonnements ergebenst zu erinnern.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren dauernden oder vorübergehenden Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei an unsere Berliner Geschäftsstelle gerichteten Bestellungen auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Darassalam erfolgt.

Anfragen, Bestellungen und Zahlungen, welche aus Deutschland überhaupt Europa an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung zu richten sind, bitten wir wegen der schleunigeren Erledigung derselben an unsere neue Berliner Geschäftsstelle unter folgender Adresse richten zu wollen: **Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. 31, Gubenerstr. 31.**

Die Expedition der Deutsch-Ostafrik. Ztg.

Jedes Ding währt seine Zeit.

Es soll hier nicht von indischen Ansiedlern in Tanga die Rede sein — nicht von Internationalismus, der sich noch vor kurzen Jahren mehr oder weniger in den Schreibstuben der Behörde breit machte. Es soll aber der Wesen beschrieben werden, der bereits hergestellt wird, um das Unnatürliche allmählich aus der Kolonie zu kehren.

Graf Göben selbst hat begonnen, daran zu arbeiten, dem Lande farbige deutsche Hilfskräfte zu erziehen. Vielfach oder meistens bildet sich der Deutsche zu Hause eine völlig falsche Anschauung über den Begriff des farbigen Beamten oder Arbeiters. Beim Zoll beispielsweise, auch bei anderen Behörden arbeiten Halbfarbige verschiedener Nationalitäten — nur nicht oder nur zum verschwindend kleinen Teil Deutsche.

Das wäre entschuldbar, wenn diese Leute nötig d. h. unerlässlich wären, billige Arbeitskräfte darstellten und durchweg ohne Benachteiligung anderer Kreise eine zufriedenstellende Arbeit lieferten. Und wie liegt es in der That?

Erstens: Es giebt hier bei einer Behörde indische Handwerker, welche knapp über den vierten Teil einer europäischen Arbeitskraft verfügen. Einige dieser importierten Indier bekommen mehr Lohn wie ein deutscher geschulter und allereits als vorbildlich tüchtig anerkannter Arbeiter.

Zweitens: Farbige Beamte, Tropenbewohner erhalten einen mehrmonatigen Erholungsurlaub. Was würden unsere Beamten in der Heimat sagen, wenn ihnen, denen die notwendigsten Ferien fast nach Stunden bemessen werden, dies einmal ordentlich klar wird.

Leute, die in ihrer eigentlichen oder zum Teil zweiten englischen Heimat 50 Rupie Gehalt beziehen, wird von der deutschen Behörde eine monatliche Abgabe von 180—300 Rupie gewährt.

Zwei klassische Begründungen hierfür und von offizieller Seite sind bekannt. „Die Leute „rechnen“ so vorzüglich wie niemand sonst“ und die Leute kommen bei schlechter Bezahlung nicht her.“

Indes wie Goanese braucht durchschnittlich zu seiner Lebensführung den vierten Teil seines Gehalts — im Höchstfall. Dementsprechend müßten unsere Gouvernementschreiber — um einen Sonderfall anzuführen — mindestens 800 Mark verlangen und bekommen, um ungefähr gleichberechtigt zu sein. Sie erhalten — 250 Mark.

Versucht man — ungerechterweise — auch hierüber ein Auge zuzudrücken, so stolpert man an der Klippe der hierdurch entstehenden wirtschaftlichen Bedenklichkeiten.

Alles was mehr oder weniger farbige in deutschen Diensten steht, verfügt über erhebliche Ersparnisse, die — auch von Beamten — zu Landkäufen, Ausleihungen zu 10—15 %, Geschäftsbeteiligungen und ähnlichen Unternehmungen verwandt werden. Da der Deutsche, ob Beamter oder Privatmann, teils aus Mangel an der Möglichkeit für Ersparnisse, teils aus unläuterer Konkurrenzgründen hierzu nicht im Stande ist, gleitet uns langsam aber sicher in wirtschaftlicher Beziehung das Heft aus der Hand und wir bezahlen schließlich die Kosten der Regierung für Ausländer, die uns dafür gehörig auslathen.

Das durchaus nicht mehr nötige Dolmetschertum, versehen durch Halbfarbige, gehört ebenfalls hierher.

Wenn sämtliche Beamten, wenigsten die von denen der Beruf es verlangt, die Pflicht hätten, die überaus einfache Eingeborenen-sprache vor ihrem Herauskommen zu lernen, so würde man nicht immer noch mit den halbfarbigem Dolmetschern herumexperimentieren müssen, die weder deutsch noch Suaheli oder sonst was verstehen. Die Frage des bestehenden Dolmetschertums liefert einen eklektischen Beitrag zu dem Kapitel: Rechtsunsicherheit.

Es ist ja schon vielfach und mit Recht betont worden, daß schon allein die Arbeit der Lösung des sozialen Problems eine Aenderung dieser Zustände verlangt. Es ist durchaus möglich, Deutschen die Stellen von 180—300 Rupie zu öffnen. Denn eine Unmenge von Deutschen, die mit guter Bildung ausgerüstet in der Heimath ihre schwerer kämpfte notdürftige Existenz haben — man überlege, was zu Hause ein Gehalt von 150 Mark bedeutet, wenn man Annuneeen liest, in denen junge Leute, welche die englische und französische Sprache beherrschen, für 75 Mark gesucht werden — würden gerne hier ihre Heimat nehmen. Die Landessprache müßten sie natürlich völlig beherrschen, ehe sie herkommen — dann können sie mehr wie sämtliche Halbfarbigen. Dazu gehört aber nur ein kurzes Studium und ein gründliches Examen zu Hause. Und die Lösung dieser einfachen Frage ist allein Sache der Regierung.

Diese Leute würden — mit deutschen Ehr- und Rechtsbegriffen ausgestattet — vor allem für Posten zu verwenden sein, die deutsche Beamtenindiscretion und Verantwortlichkeit verlangen, wie dies zum Beispiel unter den hiesigen Verhältnissen beim Zollamt der Fall ist.

Der unverantwortliche Arbeiter ist in absehbarer Zeit der Schwarze. Nach neueren Nachrichten wird es in 5 Jahren möglich sein, sämtliche Stellen, die jetzt halb casts und Nichtdeutsche innehaben, mit ausgebildeten Schwarzen zu besetzen. Diese Leistung der Schulen wäre dankens- und bewundernswert.

Es ist zu wünschen, daß es dem Genie Rektor Blanks gelingt, in dieser Zeit das Versprochene zu leisten.

— Der deutsche Reichstag hat programmgemäß am 29. November seine erste Sitzung abgehalten.

— Deutsch-Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft. Zur Notierung an der Börse sind 21 Millionen Mk. Anteile der Gesellschaft zugelassen. Die Anteile erhalten eine vom Reiche garantierte Minimalverzinsung von 3 pCt. Sie sind rückzahlbar à 120 pCt. Angesichts der Verlosungschance von 120 pCt. dürfte der Kurs dieses Papiers wesentlich höher notieren als der der 3proz. Reichsanleihen. Man kann heute schon voraussehen, daß die Zeichnungen auf diese Anteile ungewöhnlich groß sein werden. (B. T.)

— Der Chef-Ingenieur der Deutsch-Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft wird mit dem übernächsten D. O. U.-Dampfer hier eintreffen.

Aus der Kolonie.

— Die Versammlung des Ansiedler-Vereins in Wilhelmstal am 4. Dezember war gut besucht, leider hatten sich aber nicht alle am persönlichen Erscheinen verhinderten Mitglieder vertreten lassen. Es ist zu wünschen, daß von diesem Recht in Zukunft der ausgiebigste Gebrauch gemacht wird, allein schon um das Interesse an den Verein zu bekunden.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung ist zu berichten, daß Wilhelmstal als vorläufiger Versammlungsort des Vereins bestimmt wurde, weil die Mehrzahl der Mitglieder in der Nähe von Wilhelmstal wohnen, und der wenigen weiter entfernt und verstreut wohnenden Mitglieder wegen ein Wechsel des Versammlungsortes zu unumstößlich würde.

Es wurde ferner beschlossen wegen der in voriger Sitzung beantragten Ueberlassung von Vieh seitens des Gouvernements an zuständiger Stelle anzufragen, da z. B. eine Antwort noch nicht eingelaufen ist.

Sodann wurde angeregt den Bau eines Schuppens in Mombo und Tanga seitens des Gouvernements und die Ueberlassung desselben an den Verein zu beantragen, da die Bahnverwaltung nur einen ihren Zwecken dienenden Güterschuppen in Mombo erbaut und in Tanga schon seit langem das Fehlen eines Schuppens für die Lasten der Ansiedler unangenehm empfunden ist. Es steht zu hoffen, daß auch die

Frage der gemeinsamen Vertretung der Ansiedler in Tanga im Anschluß hieran gelöst werden wird.

Die vom Bezirksverein vorgeschlagene Herabsetzung der Löhne bei der Einführung der neuen Währung wird für wünschenswert gehalten, doch erscheint der vorgeschlagene Weg den Heller an Stelle des Pesa zu setzen hier nicht durchführbar zu sein, da Posazahlung nicht erfolgt, sondern die Arbeiter meistens in Wochenlohn stehen und die Folge sein würde, daß die Leute nicht mehr zur Arbeit kommen, sondern den Bezirk verlassen.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung, Verschmelzung des Ansiedler-Vereins mit dem Bezirks-Verein, wurde die Anregung des Bezirks-Vereins und das Entgegenkommen desselben dankbar anerkannt. Es wurde indessen mit großer Stimmenmehrheit die Verschmelzung der Vereine abgelehnt, da trotz der vielen gemeinsamen Interessen beider Vereine doch das Bestehen eines besonderen Vereins der die Interessen der mit eigenem geringen Kapital arbeitenden Ansiedler vertritt für wünschenswert gehalten wird. Auch der in Vorschlag gebrachte Beitritt des Ansiedler-Vereins als Sektion des Bezirks-Vereins fand keinen Beifall, sodaß der Ansiedler-Verein als selbständiger, unabhängiger Verein bestehen bleibt und sich hoffentlich weiter entwickeln wird.

Zum ersten Vorsitzenden wurde Herr Martienzen-Rorogwe gewählt, als Beisitzer Herr Stock Kwamkusu. Von der Wahl eines zweiten Beisitzers wurde vorläufig Abstand genommen. Nach kurzer Pause führte Punkt 4 der Tagesordnung zu lebhaftem Meinungsaustrausch. — Einstimmige Annahme fand jedoch der Antrag:

„Der Ansiedler-Verein beantragt bei der Kommune eine möglichst große Anzahl Wanjamwesi bei Wilhelmstal anzusiedeln.“ Die Arbeiterverhältnisse auf den Ansiedlungen liegen erheblich anders wie auf den Plantagen, während dort die Arbeiter während des ganzen Jahres beschäftigt finden, ist es auf den Ansiedlungen unmöglich eine für alle Zeiten ausreichende Anzahl von Arbeitern dauernd zu beschäftigen. Da in dem Gebiet, in dem die meisten Ansiedlungen liegen, wenige Eingeborene wohnen, muß eine Vermehrung der Bevölkerung durch Ansiedlung von Wanjamwesi angestrebt werden.

Zu Punkt 5 der Tagesordnung hielt Herr Hedde-Kwamkusu einen mit großem Fleiß ausgearbeiteten Vortrag über verschiedene Verkehrsmittel, die derselbe in bergigem Gelände in Europa im Betrieb gesehen hatte, und die er teilweise zur Prüfung empfahl, es wurden aber derartige Projekte für verfrüht gehalten und von der Mehrzahl der Anwesenden zunächst der Ausbau eines guten Fahrweges verlangt.

— Der Meruberg ein thätiger Vulkan. — Die „Ostafrikanische Expedition der Otto Winter-Stiftung“ unter der Führung von Professor Dr. Uhlig ist, von Moschi kommend, am 8. d. Mts. wieder an der Küste eingetroffen. An der Expedition nahmen außer Professor Uhlig noch Dr. Jäger und Assessor Gunzert teil, von denen der letztere allerdings bereits im September sich von der Expedition bei Engurman im „Großen Graben“ trennte und über Nairobi nach Europa reiste.

Die Ergebnisse der Expedition sind hochbedeutungsvolle: Es wurde u. A. festgestellt, daß der Meru ein thätiger Vulkan ist und sich im selben Stadium befindet, wie der am Großen Graben liegende Oldonyo l'Enyai d. h. im Fumarolen-Stadium. Dann wurden von der Expedition drei weitere große Vulkane westlich vom Graben nordöstlich von Morogoro festgestellt, dieselben bilden die Gipfel einer großen Hochfläche, die früher den Massai als Weide gebietet hat. Die genannte Hochfläche etwa in der Größe von Ostusambara oder Handei eignet sich vorzüglich für Ansiedler. Bei der Verfolgung des Westrandes des „Großen Grabens“ stellte die Expedition verschiedene genau getrennte große Stufen fest, die senkrecht und scharf abbrechen. —

Auf dem Kilimandjaro (Kibo) wurde ein Zurückgehen der Schneeverhältnisse beobachtet. — Professor Dr. Uhlig ist in Daresalam eingetroffen.

— Die Vulkane des Kivu-gebiets scheinen neuerdings wieder eine lebhaftere Tätigkeit zu entfalten. Wenigstens geht das aus einer

Mitteilung des Befehlshabers des kongostaatlichen Postens Bobandana, Ch. Knoetig, hervor der gleichzeitig beobachtete, daß der Kivu selbst durch jene Tätigkeit in Mitleidenschaft gezogen wurde. — Dr. Randt, der demnächst auf längere Zeit hierher zurückkehrt, um seine Studien fortzusetzen, wird also das Gebiet seiner Tätigkeit zum Teil in interessanter Weise verändert finden.

— Ernte auf den Hanf-Plantagen der „Westdeutschen“. — Die Mauritius-Agavenernte auf den bei Tanga gelegenen Plantagen der Westdeutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft Kiongwé und Kiomoni ist nunmehr beendet und es wird beabsichtigt, diese Kultur fernerhin nicht mehr zu betreiben. Vielmehr ist man jetzt voll und ganz zu der rentabeleren Kultur der Sisalagaven übergegangen, von denen bereits 800 000 auf Kiomoni gepflanzt sind und zwar 500 000 Agaven allein im letzten Jahr. Im kommenden Jahr werden vor allem auf dem anderen Sigiuser die Sisalanzüchtungen erheblich vergrößert werden, da diese Kultur sich dort jetzt ebenso zu rentieren beginnt wie z. B. auf der Plantage Kigogwe bei Pangani, wo fast 4 Tons Sisalhans per Tag produziert werden. Der für die Tonne Sisalhans erzielte Preis schwankt vorläufig zwischen 600 und 800 Mark je nach der durchschnittlich allerdings vorzüglichen Qualität, im Besonderen je nach der Länge der Fasern. —

— Ueber das Erdbeben in Morogoro und Kilossa wird uns noch aus Morogoro mitgeteilt: Den Eingeborenen scheint ein solches Naturereignis eine bekannte Erscheinung zu sein. Dieselben benennen es kidingizo und sagen, daß jährlich eine solche Erschütterung stattfindet. Als Richtung gaben die Leute Kilossa-Kinole an. Eine Panik brach durch das Erdbeben im „Deutschen Hof“ aus, wo sämtliche Frischschoppen-Gäste mit blitzartiger Geschwindigkeit ins Freie eilten. Es geht doch nichts über Vorsicht und Schnelligkeit.

— Erdbeben in Westusambara. — Am Sonntag den 4. Dezember gegen Mittag wurde in der Gegend von Umbanqulu ein leichtes Erdbeben, sogenanntes tektonisches Beben verspürt, das in der Entstehungsgeschichte der Usambara-Berge begründet ist. Die Erschütterungen währten etwa 30 Sekunden und hatten die Richtung von West nach Ost. —

— Die Deutsche Ost-Afrikalinie will nicht mehr. Am letzten Mittwoch erhielt der stellvertretende Baumwollinspektor des Kolonialwirtschaftlichen Komitees die telegraphische Nachricht, daß die Deutsche Ostafrikalinie vom 31. Dezember dieses Jahres ab für den Baumwollentransport die volle Fracht verlangt. Man kann der Linie, die die ostafrikanische Baumwolle bislang frachtfrei beförderte, eigentlich absolut nicht böse sein, denn aus ihren Maßnahmen geht hervor daß der Export verwertungsfähiger Baumwolle aus Deutsch-Ostafrika größere Dimensionen anzunehmen beginnt. Herr Holzmann hat sämtliche Bezirksämter telegraphisch von dieser sehr übereilt erlassenen Hamburger Verfügung benachrichtigt, um die frachtfreien 14 Tage noch genügend auszunutzen.

— Hanf-Kultur. Die Firma Domke & Co. geht mit der Absicht um, das Gebiet von Tanga bis zum Kilimandjaro (begrenzt vom Pangani-Fluß) für die Ausnutzung von Sausivieren zu pachten. Die gleiche Firma will durch das Gouvernement Angora-Ziegen zur Zucht importieren lassen. Die Regierung soll diesen Gesuchen freundlich gegenüberstehen, wie ja auch zu erwarten war.

— Neue Missionsstationen. Zwei neue Stationen haben die „Väter vom heiligen Geist“ in den Ulugurubergen errichtet. Die eine heißt Neu-Bonn und liegt in der Landschaft Kigole, die andere Karmeliterberg am Mgeta. Letztere Station ist das früher von der Glimmergesellschaft A. Brandt innegehabte Karolinenberg.

Beide Stationen wurden neulich durch den hochwürdigsten Herrn Bischof Algeyer eingeweiht.

— Tangaer Knabenkapelle. Die Tangaer Musikkapelle unter Leitung ihres bewährten

Meisters Herrn Rektor Blank ruht auf ihren Vorbeeren, die es in so hervorragender Weise bei der Ausstellung in Daresalam und in Zanzibar vor den erstaunten Engländern und Sultansunterthanen, zu erringen verstand, wahrlich nicht aus, denn sie vervollkommenet sich immer mehr. Augenblicklich wird das bekannte zum Teil sehr schwierige große Potpourri von S. Saro „Deutschlands Erinnerungen an 1870—71“ eingeübt. Dasselbe soll bei Gelegenheit von Kaisers Geburtstag am 27. Januar das erste Mal öffentlich in Tanga gespielt werden. Daß wir mit unseren Daresalamern Musikverhältnissen gegenüber Tanga so sehr im Rückstande sind, ist recht traurig aber wahr, jedenfalls wäre es das Beste, wenn auch in Daresalam eine Knabenkapelle von Grund auf neu geschaffen würde, zweifellos würde uns Tanga durch Ausbildung bzw. Ueberlassung einiger besserer Kräfte gern dabei unterstützen.

— Eine Neger vom Krokodil gefaßt — Einer der schwarzen Plantagenarbeiter auf Kiomoni begab sich vor kurzem gegen Abend nach der Arbeit an den in der Nähe der Kaiser-Wilhelms-Höhlen vorbeischießenden Kulu-musi-Fluß, um dort ein Bad zu nehmen. Kaum hatte er das Wasser betreten, als ein großes Krokodil ihn faßte und dem Unglücklichen einen Arm fast ganz abriß und ihn auch noch an anderen Körperstellen schwer verletzte. Durch das Geschrei anderer herbei eilender Neger wurde das Krokodil dann verschreckt und es gelang, den für seine Unvorsichtigkeit schwer Bestraften an Land zu schleppen, von wo er dann in das Hospital nach Tanga transportiert wurde, woselbst er schwer darnieder liegt. —

— Schwarze Barbieri. — Tanga besitzt bereits seit geraumer Zeit einen schwarzen Barbier und Friseur, der ein offenes Geschäft in der Kaiserstraße hat. Der Mann wird, da er seine Arbeit gut versteht und sehr sauber ist, von den Europäern Tangas nach Kräften unterstützt. Das Monatsabonnement auf Rasieren und Haarschneiden für jeden dritten Tag kostet 2 Rupie, für jeden zweiten Tag 3 Rupie. Einmal rasieren wird mit 12 Pesa, Haarschneiden mit 20 Pesa berechnet. Für Daresalam wäre die Etablierung von schwarzen Barbieren ebenfalls sehr wünschenswert jedenfalls sollte man die Schwarzen bei Einrichtung derartiger Geschäfte mehr unterstützen wie die Banyanen. Schwarze Wäscher, haben wir in unserer Stadt ja schon mehrere welche sich sehr gut bewähren, die Wäsche besser behandeln und auch nicht so viel davon verschwinden lassen. —

Preise für die deutsch-afrikanische Sonderausstellung auf der Weltausstellung in St. Louis.

Folgende Preise sind auf die Sonderausstellung von Deutsch-Ostafrika entfallen:

1. An das Kaiserliche Gouvernement:
Der Grand Prix viermal: auf Hölzerammlung, Körnerfrüchte, Jagdtrophäensammlung und Ethnologische Sammlung.
Die Goldene Medaille dreimal: auf Baumwolle, Hanf und Kaffee, Kafao (kombiniert).
Die Silberne Medaille fünfmal: auf Gummi, Mineraliensammlung, Fischereiprodukte, Negermasken und Musikinstrumente.
Die Bronzene Medaille einmal: auf Mangrovenrinde.
2. An die anderen Aussteller bzw. Personen, die sich um die Ausstellung verdient gemacht haben:
Der Grand Prix an die Firma v. Toppelkirch & Co.
Die Goldene Medaille: an den Maler W. Kubnert, die Verlagsbuchhandlung Dietrich Reimer (E. Wohsen) in Berlin,
die Verlagsbuchhandlung Paul Parey in Berlin, die Verlagsbuchhandlung Justus Berthes in Gotha.
Die Silberne Medaille: an den königlichen Berginspektor Bornhardt in Clausihal,
den Photographen E. Vincenti in Daresalam, den Dr. Hardy,
das Bergbaufeld Louisenfelde für Granaten, das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee.
Die Bronzene Medaille: an die Afrika-Post, die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, Verlagsbuchhandlung Dietrich Reimer (E. Wohsen), die Usambara-Post, den Professor Dr. E. Uhlig in Daresalam die Verlagsbuchhandlung E. Winter in Heidelberg.

Zur Lage in Deutsch-Südwestafrika

äußert sich das Organ der Deutschen Kolonialgesellschaft:

Das Drama in der Omahete scheint sich in der Tat seinem Ende zu nähern. Die zahlreichen Scharmügel, Ueberfälle und Gefechte, die sich im Oktober und November im Sandfelde abgespielt haben, und die letzten vom Oberkommando übermittelten Nachrichten beweisen dreierlei:

Erstens, daß die Zerspaltung und Verjagung der Herero aus dem Waterberg-Distrikt in Wahrheit ein großer Erfolg war,

zweitens, daß die Omahete in der Tat — abgesehen von wenigen die dünn gesäeten Wasserstellen verbindenden Straßen — eine für größere Menschenmassen ungangbare wasserarme Wüstensteppe ist, unter deren Schrecken die scharf verfolgten Hereromassen derart zusammenbrachen, daß sie heute — aller Widerstandskraft bar und nach Westen zurückfliehend — nur noch regellose Haufen von Strauchdieben und Räubern sind, und

drittens, daß die Maßnahmen des Generals von Trotha nach dem Schlage am Waterberg — Sperrung und Besetzung aller bekannten Wasserstellen am westlichen und südlichen Rande der Omahete unter gleichzeitigen Vorstößen starker Verfolgungsabteilungen — durchaus zweckmäßige waren. Zwar fehlen uns noch immer die Hauptlinge, die wir unter allen Umständen in unsere Hände bekommen müssen — auch wird es vielleicht noch einige Zeit dauern, bis man von einer vollständigen Niederwerfung des Herero-Aufstandes sprechen kann — aber die Erde ist doch heut mit aller Bestimmtheit vorauszu sehen und einige Wochen oder Monate ruhelosen Umherstreifens seitens unserer wackeren Truppen werden es herbeiführen und besiegeln.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz herrscht noch große Unklarheit über die Stellungnahme der meisten Hottentottenstämme. Wir wissen heut noch nicht, ob die Veldschoendragers, die Tsettschen, die Bersebaer und Aendelzwarts sich den Aufständischen angeschlossen haben oder nicht. Es ist das ein Beweis für die Schwierigkeit der Verbindung und der Uebermittlung sicherer Nachrichten in dem dünn bevölkerten Groß-Namalande, dessen weite Grassteppen, Einöden und wilde Gebirge von jeher ein Dorado für Buschklepper und allerlei lichtscheues Gefindel waren. Wenn nun einzelne Landstriche des Groß-Namalandes schon in friedlichen Zeiten dauernd als „unsicher“ bekannt und verrufen waren — so z. B. die von den Rhauas, den Gochas-Deuten und Veldschoendragern bewohnten, oder besser gesagt: „durchstreiften“ Gebiete — so wird jetzt, in Kriegszeiten, gerade die Verbindung der Truppen untereinander und die Sicherung der Verkehrslinien, der Wagentransporte, Viehherden u. a. m. sich zu einer äußerst schweren Aufgabe gestalten. Es wird „höllisch“ aufgepaßt werden müssen, um große Verluste zu vermeiden, denn der Hottentott liebt derartige Unternehmungen hinter der gegnerischen Front über alles und scheut keine Anstrengung, keine Entfernung, wenn er von einem günstigen Coup Wind bekommen hat. Deshalb wird vor allem die Sicherung der wichtigsten Stappenstraße des Südens, der Linie Lüderichbucht—Kubub—Reetmanshoop, viel Arbeit und viel Kräfte beanspruchen. Offen gehalten werden muß sie unter allen Umständen und mit allen Mitteln.

D. K. G.

Telegraphisches aus Heimat und Ausland.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

9. Dezember. Oesterreich hat an die Türkei wegen Beschlagnahme der Post in Scutari ein Ultimatum gerichtet mit der Drohung, eine Flotte nach der Levante zu schicken. Durch Entschuldigung seitens der Türkei ist der Zwischenfall erledigt.

Die „Daily Mail“ berichtet, daß der Czar die Absendung einer dritten Flotte und zwar nicht der Schwarzen Meer-Flotte, angeordnet hatte. Man hofft, daß sie in 2 Monaten bereit sein wird. Sie wird aus 7 Linien Schiffen, 5 Kreuzern und 40 Torpedobooten bestehen.

12. Dezember. Die japanischen Minister und die Führer der Opposition verhandelten über einige unpopuläre Kriegssteuern; es wird angenommen, daß das Defizit durch eine neue Anleihe gedeckt wird.

Das dritte russische Geschwader tritt seine Ausreise im Beginn des Januar an.

Der Großfürst Sergius soll den Posten als Gouverneur von Moskau niedergelegt haben, da er mit seiner Opposition gegen Prinz Wirski, dem Minister des Innern, keinen Erfolg hatte.

Vord Curzon ist in Bombay angekommen.

13. Dezember. Reuter meldet aus Petersburg, 50 der bei der Demonstration am Sonntag verwundeten Studenten sollen organisierte revolutionäre Sozialisten sein und nicht Anhänger der liberalen Reform. Weitere Unruhen werden für heute befürchtet anlässlich der Verhandlung über den Mörder Plehwe's.

Der englisch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag wird heute in Washington unterzeichnet.

14. Dezember. Der Tod Syreton's (welcher den Angriff auf General Andree machte), erregt großes Aufsehen. Allgemein wird ein Mord angenommen. Die Nationalisten legen den Tod den Freimaurern zur Last.

Der König von Portugal hatte eine sehr freundschaftliche Unterredung mit Präsident Loubei.

Infolge Tisza's Vorgehen gegen die Obstruktion drangen die Mitglieder der Opposition eine Viertelstunde vor Beginn der Sitzung in das Abgeordnetenhaus und zerstörten Tische und Stühle des Präsidentensitzes und der Ministerstühle total.

Admiral Rozhdiestvenski ist mit 21 Schiffen in Mojamedes angekommen.

Infolge eines großen Aufgebots von Polizei und Militär kamen gestern bei der Verhandlung über die Mörder Plehwe's keine weiteren Unruhen vor. Sazonoff wurde zu lebenslänglicher, Sikorski zu 20-jähriger Zwangsarbeit verurteilt.

Telegraphisches vom russisch-japanischen Kriege.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

9. Dezember. Durch die Beschichtung von Seiten der Japaner sanken die russischen Linien Schiffe „Retwisan“, „Peresbiel“, „Pobieda“ und „Sebastopol“; das Minenschiff „Alenur“ beginnt zu sinken und der „Bayan“ brennt. Alle Trümmer liegen in seichtem Wasser des Hafens. Admiral Togo bewacht den Hafeneingang, um eine Flucht zu verhindern.

13. Dezember. Die Beschichtung Port Arthur's hat die Station für drahtlose Telegraphie auf dem goldenen Hügel schwer beschädigt.

General Rogi berichtet, daß außer dem Schlachtschiff „Sebastopol“ und einigen Torpedobootzerstörern, welche außerhalb des Hafens Zuflucht suchten, die russische Flotte gänzlich kampfunfähig ist und ein weiteres Beschichten der Schiffe unnötig ist.

Die Japaner beschließen nunmehr die Stadt Port Arthur.

14. Dezember. Die Veröffentlichung der Nachricht über den Untergang der Flotte in Port Arthur hat in Russland ungeheure Beschürzung hervorgeufen; niemand glaubt mehr an den Erfolg der Sendung der baltischen Flotte.

Aus Daresalam und Umgegend.

— Wie aus dem Inseratenteil unserer heutigen Nummer ersichtlich ist, wird der Herr Geologe Dr. Tornau am 22. ds. Mts. vor der Deutschen Kolonialgesellschaft in Daresalam über die Bodenschätze unserer Kolonie Vortrag halten und seinen Bericht durch Projektionsbilder illustrieren. Herr Dr. Tornau hat durch seine Studienreisen im Süden des Schutzgebieten und nach dem Viktoriassee einen großen Teil der deutschostafrikanischen Bergländer kennen gelernt und hierbei Gelegenheit gehabt, einen Ueberblick über ihren wirtschaftlichen Wert zu gewinnen. Seine Beobachtungen werden uns um so interessanter sein, als wir letzthin unseren Lesern von neuen Metallfunden berichten konnten.

— Die Bezirksamtsgeschäfte hatte Regierungsrath Dr. von Spalding am 6. Dezember übernommen. Wider Erwarten aber wird derselbe schon in wenigen Tagen durch den inzwischen gewesenen Bezirksamtsmann Boeder abgelöst werden.

— Hand in Hand. Trotz einiger Anfeindungen — ohne solche geht es ja nie ab — erfreuen sich die Spalding'schen neuen Polizeivorschriften einer sehr energischen Durchführung.

Die Grenzen der Europäerstadt werden unter der persönlichen Leitung des Regierungsraths von Spalding auf das genaueste festgestellt, zweifelhaftes Gebäude untersucht, verfallene Bauten und Ruinen, welche sich als Privatstraße der Schwarzen großer Beliebtheit erfreuen, beseitigt oder gesperrt.

Außerdem ist die Einrichtung der Wali-Mskaris wie in Bagamojo beschlossen. Posten von mehreren Mann, welche nur mit Stöcken bewaffnet, im Eingeborenen-Viertel nach bewährter englischer Art stationiert werden, sodaß also die Mär der Entblößung der Schwarzen-Stadt von Schutzmannschaften hinfällig wird.

Die Schwarzen nennen Dr. v. Spalding trotz oder gerade wegen seiner gerechten, kleinlichkeitsfreien Strenge bwana schauri mzuri. Ein nebensächliches aber keinesfalls schlechtes Zeichen.

Es ist auch durch offizielle Nachrichten aus Zanjibar erwiesen, daß die Schwarzen nur aus dem Grunde Daresalam fürchteten und mieden, weil die zopfige Verordnung, alles müßte bei Strafe um 10 Uhr Abends in seiner Hütte sein, ihnen als unverdiente und unverständliche Härte erschien. Dieses Entwanderungshindernis liegt jetzt nicht mehr vor. Nur soll man sich auf das

ausdrückliche merken, weiter die Spalding'sche Energie zum dauernden Leitmotiv zu wählen. Man soll sich zu Hause nicht gruseln, wenn hier behauptet wird, die richtigen Ansichten über einen Kussland werden in natürlicher Form nur die Interessenten haben aber nie fixirt werden durch die gedanken-klägerisch sein durchstiebte Nacharbeit eines praktisch unfähigen Gelehrten.

— Weihnachts- und Neujahr-Gottesdienste der evangelischen Gemeinde. Weihnachts-Heiligabend: Abend 6 1/2 Uhr. 1. Weihnachts-Feiertag: Vorm. 9 1/2 Uhr. 2. Weihnachts-Feiertag: 9 1/2 Uhr. Sylvester: Abends 6 1/2 Uhr. Neujahrstag: Vorm. 9 1/2 Uhr.

— S. M. S. „Vusjard“ traf letzten Donnerstag Nachmittag von einer ungefähr sechs-wöchentlichen Südtour hierher zurück und ging am nächsten Tage in das hiesige Dock.

Wie bekannt, lief seinerzeit das Schiff zwei Tage nach Verlassen Daresalam's im vorigen Monat im Hafen von Mikindani auf ein in die Seearten nicht eingezeichnetes Korallenriff.

Der Buffard vermochte allerdings am nächsten Tage ohne fremde Hilfe wieder loszukommen. Jedoch sind die Schlingerleisten sowie die Holzbeplankung beschädigt, für die Reparaturen werden mindestens 2 — 3 Wochen nötig sein. Jedenfalls ist der Unfall unverschuldet, da eben immer neue Korallenriffe entstehen.

— Große Hitze. — Uns wird gemeldet, daß in letzter Zeit der Daresalamer Temperatur von 27—29 Grad eine Zanjibar-Temperatur von 30—31 Grad gegenüberstanden hat.

— Etwas vom Daresalamer Gefindel. Die Tropen sind einmal der fruchtbare Boden für unbewiesene Behauptungen. Man hörte oft, daß der Zuzug Schwarzen nur aus Gefindel, daß soll heißen aus Arbeitschonen Deuten bestände. Bewiesen ist diese Behauptung nie. Macht man aber das Zugeständnis der Möglichkeit dieser Thatsache, so muß andererseits trotz des ausgebildeten Totalpolitikers als erwiesen gelten, daß der Bezirksamtsmann von Spalding mit seiner neuen Polizei-Verordnung dies Uebel abgestellt zu haben scheint.

Denn es ist durch Umfrage festgestellt — zum Teil durch brieflichen Ausweis — daß Leute von Mohorro, Bagamojo, Pangani und Lindi nach hier übergesiedelt sind oder aber herkommen werden.

Herr von Spalding scheint es verstanden zu haben, den Göthe in der Hand die Eingeborenen zu behandeln: Daß Dir werde die Nacht die schönere Hälfte des Tages.

— Der Viehhändler Eckert, welcher beschuldigt war, Eingeborene durch Aufhängen an den Armen getötet zu haben, wurde in der Berufungsinstanz vom Daresalamer Obergericht zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Näheres in nächster Nummer.

Personal-Nachrichten.*)

— Mit „Bürgermeister“ sind eingetroffen: Hauptmann Brandes, Professor Dr. Uhlig, Finanzdirektor Weis; für die Bahn Oberingenieur Maurocordato, Ingenieur Lauter (mit Frau u. 2 Kindern), Bernhardt, Maurocordato's (aus China), Sekretär Engel, Hauptmann Richter, Zahlmeisteraspirant Klinter, Unteroffiziere Böser, Haugg, Piontkowski, Sekretär Schulz, Postbote Kaufmann, Zollamtsvorsteher Maier; für Tanga: Bureauassistent Rieger, Assist.-Arzt Rabloff; für Aman: Prof. Zimmermann.

*) Personalien der Beamten pp. des Kaiserlichen Gouvernements befinden sich im „Amtl. Anzeiger.“

Verkehrsnachrichten.

— Gov.-Dampfer „Novuma“ fährt morgen 7 Uhr Vormittags nach den Südstationen. Postschluß heute Abend 6 Uhr.

Zur gefälligen Beachtung,

Die verehelichten Abonnenten werden ergebenst gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu versäumen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientierung. Ohne die Beobachtung dieses Verfahrens lassen sich Unregelmäßigkeiten in der Zeitungsbestellung trotz größter Aufmerksamkeit nicht vermeiden.

Die Expedition
der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Hierzu zwei Beilagen und Nr. 30.
des „Amtlichen Anzeigers“.

Deutsche Kolonialgesellschaft

Abteilung Daressalam.

Donnerstag den 22. Dezember 1904 abends 8 1/2 Uhr im Kasinoaal:

Vortrag

des Herrn Dr. Tornau über die Bodenschätze unserer Kolonie.

Mit Lichtbildern.

Eintritt für Angehörige der Mitglieder frei; Nichtmitglieder zahlen 1 Rupie.

Der Vorstand.

Nachruf.

Heute verschied im hiesigen Gouvernements-Hospital an Schwarzwasserfieber der Förster beim Kaiserlichen Gouvernement

Christoph von Bieberstein

Der Entschlafene hat sich während seiner 7-monatlichen Anwesenheit in der Kolonie mit regem Interesse und vollster Hingabe seinem Berufe gewidmet.

Das Gouvernement beklagt das frühe Hinscheiden des jungen hoffnungsvollen Beamten.

Daressalam, den 16. Dezember 1904.

Der Kaiserliche Gouverneur.

I. V.

Stuhlmann.

C. VINCENTI

photographische Anstalt und Handlung photographischer Artikel

Dar-es-Salaam, Deutsch-Ost-Afrika.

Verkauf von prima Qualität und Tro-

Anrichtungen und ständige Nachlieferung für Expeditionen.

C. P. Goerz'sche Objektive u. Apparate

Verlag von Ansichten, Typen, Studien und Ansichts-Post-Karten.

Chemikalien und Präparate. Trocken-

Aufnahmen u. Vervielfältigung für wissenschaftliche Werke und Zeitschriften.

Carten, Filter, Schalen, Lampen, Men-

Uebernahme sämtlicher photographischer Arbeiten für Amateure.

surgen und Trockengestelle sowie sämt-

Anfragen und Anleitung für Amateure stets bereit.

Johns. G. Dencker in Hamburg

Weine- und Spirituosen-Engros

- Niederlage von Moselwein vom Hause Hugo Garefeld in Trier
- Rheinwein vom Hause Joh. Klein in Johannisberg
- Bordeaux vom Hause Math. Johnston & Fils in Bordeaux
- Burgunder vom Hause Ph. Bouchard & Co. in Nuits St. Georges
- Champagner vom Hause E. Mercier & Co. in Epernay
- Scotch & Irish Whisky vom Hause Haig & Haig Ltd. in Leith
- Harter Rye Whisky vom Hause Wm. Lanahan & Son in Baltimore
- Vin de Vermouth vom Hause Gibelin Viel in Marseille.

Referenzen und Creditaufgaben in Europa erwünscht.

BURGEFF GRUEN

Bester

Champagner

Trocken - Sehr trocken - Halbsüß - Süß.



Bremer und alle andern

Cigarren, Cigaretten u. Tabake
besteht der Maucher am besten und bequemsten per Post-
paket, garantiert gute Ueberkunft, direkt von
F. W. Haase in Bremen,
Anheil- und Spezialhaus für den direkten Versand nach den
Deutschen Kolonien
Langjährig großer Kundentanz in D.-Ostfr.
Man verlange illust. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

Mahr's poröse Unterkleidung

ist für Tropen-Klimate die allein richtige und westens bewährte.

Sie gestattet sofortige Verdunstung des Schweißes, hält daher den Körper stets trocken, verhindert das lästige, ungesunde Ankleben der Wäsche, ist kühlend bei Hitze und schützt vor Kälte. Sie bewirkt höchstes Wohlbefinden, bleibt dauernd porös, faltet niemals und rollt nicht zusammen wie Tricotwäsche, ist unverwundlich, elegant, und mässig im Preise.

So schreibt uns (unaufgefordert) Herr Missionar F. Patrick in Silsagar (Assam, Ost-Indien): Ihre „poröse Unterkleidung“, die ich nun schon seit 4 Jahren von Ihnen bezogen habe, hat mir vorzüglich Dienste geleistet. In einem so feuchtheissen Klima, wie es Assam hat, sind Ihre Gowobo die angemessensten Alle andern verursachen prickelnd-heiss, wie es die Engländer nennen, Entzündung der Haut. Empfehlen Sie Ihre Sachen doch allen deutschen Missionärs. Sie müssen z. B. sehr gut für Kamerun sein. Ihre Unterzeuge halte ich für die besten und komfortabelsten in einem tropischen Klima; sie halten kühl und sind bei dem heftigen Schwitzen sehr angenehm. Ich möchte sie allen empfehlen, die in heissen Klimaten zu leben haben.

Illustr. Katalog und Stoffmuster (ohne Rückforderung) senden frei die alleinigen Fabrikanten.

Mahr & Haake, Hamburg V.

Sächs. Musikinstrumenten-Manufaktur Schuster & Co.

Markneukirchen

Nr. 234.

Das sächsische „Cremona“.
Größte u. älteste Werkstätten für den Bau von feineren Musikinstrumenten. — Kataloge frei.



Billigen Apfelwein

kann sich Jedermann leicht selbst bereiten mit

Breisgauer Weinsubstanzen

1 Portion für 15 Liter ausreichend ohne Zucker kostet M. 3.20. Das Getränk ist gesund, wohlschmeckend u. billig. 10 Portionen = 1 Poststück. Niederlagen gesucht. Zu beziehen durch

Gebrüder Keller Nachf. Freiburg, Baden.

W. MERTENS & Co.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

SCHELLINGSTRASSE 9. BERLIN W. 9, SCHELLINGSTRASSE 9.

Fundierung und Vertretung von Handels-, Industrie- und Pflanzungs-Unternehmungen in den Kolonien.

TELEPHON VI, 3110.

TELEGRAMM ADRESSE: LAGOMELI, BERLIN.
ABC-CODE 5 — MERCUUR-CODE 2 — STAUDT & HUNDIUS.

Bankkonto:

DEUTSCHE BANK, DEPOSITENKASSE C. BERLIN W. 9.
VERTRAUENSMÄNNER IN ALLEN SCHUTZGEBIETEN.

G. Becker, Daressalam

Sattlerei, Polsterei, Wagenbau.

Kutsch- u. Arbeitsgeschirre jeder Art. Komplette Reit- u. Fahrausrüstungen. Tragsättel für Lastenbeförderung.

Leder, Lederwaren u. Reiseeffekten
Möbel- und Portierstoffe,
Gardinen

Tischdecken, woll. Bettdecken
Möskitonetze, Bettlaken
und Kissenbezüge

Komplette fertige Betten.

Polstermöbel jeder Art

Eine praktische Bespannung für Esel sind

Kummetgeschirre,

da das Tier seine volle Kraft ausnutzen kann.

Werkstatt für Reparaturen und Neuanfertigung.

Anfragen werden gern beantwortet.

v. Tippelskirch & Co.

Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.

Telegr.-Adr.: Tippotip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung

sämtlicher Bedarfsartikel

für

Ost-Afrika.

Illust. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.

Passage-Agentur der

Deutschen Ostafrika-Linie.



Mit Blicklicht und Büchse.

C. G. Schillings hat sein Erstlingswerk vollendet und damit eine geniale Schöpfung vollbracht, über das sich Dr. L. Heck u. a. äußert: Wenn einmal — es tut bitter weh, sich nicht verhehlen zu können, daß diese Zeit nicht mehr unabsehbar ist! — wenn einmal alle diese schönen und merkwürdigen Geschöpfe nicht mehr sein werden, der Moloch und Popanz modern-technischer Kultur, der Todfeind aller reinen und wirklichen Natur, der die Erdoberfläche immer mehr verödet, sie verschlungen haben wird, dann wird man erst den unermesslichen Wert vollkommen würdigen, den das 2000-blättrige Schillingsche Naturkundenarchiv für alle Zeiten hat.

Man höre Schillings:

An den Ndjiriseen.

Blicklich und überraschend wie die große Regenzeit in diesem Jahre eingetret, hatte sie ihr Ende erreicht. Im Laufe dreier Wochen jedoch hatten sich ungeheure Wassermassen über die dürstige Steppe ergossen, hatten Pfützen und Lachen gefüllt, wie mit Zauberhänden aus dem tennenartig öden oder auch schwarz verbrannt vor uns liegenden Steppenboden üppiges Grün hervorgezaubert, Bäume und Büsche aus ihrem Winterschlaf zum Leben erweckt, die Minnsale und Regenstrombetten jedoch in rauschende wenn auch schnell vergängliche Ströme verwandelt.

Im Senkungsgebiete am Westfuße des Kilimandscharomassivs, dessen tiefste Stellen die westlichen und östlichen Ndjiriseen bilden, haben sich die Wassermassen, schnell verlaufend, in diesen Sümpfen vereint, und weit und breit die umliegenden tieferen Teile der Steppe in periodische Seen verwandelt.

Wochenlang hatte sich ein großer Teil der Tierwelt über die nun allenthalben wasserreiche, mit jungem, zartem Grün von neuem bedeckte Steppe verteilt; auch die fernsten, abgelegensten Gegenden waren für Tier und Mensch nunmehr für kurze Wochen zugänglich geworden. Weit schweiften die Elefanten, die Nashörner, Antilopen und andere Säuger umher, und schwierig war es nun für den eingeborenen Jäger, reiche Beute zu machen, denn allzusehr war das Tierleben zerstreut durch die unendlichen Gebiete. . . .

Aber mit überraschender Schnelligkeit reisten die Gräser heran, hatte die ephemere Vegetation ihren Höhepunkt überschritten!

Die Wasserstellen trockneten ein, das Grün wurde unschmackhaft, und wiederum zog sich die Tierwelt zurück nach jenen wassergesegneteren Gebieten, ihren Hauptaufenthaltsorten zur Trockenzeit. —

Die an Sumpf und Wasser gebundene Vogelwelt aber fand nunmehr eine reich gedeckte Tafel auf den Seen der Ndjiriseen, die langsam eintrocknend, eine Anzahl von schwimmenden, samenreichen Wasserpflanzen hatte heranreifen lassen.

Ungeheure Scharen von Gänsen und Enten bedeckten die Flächen der Seen. An ihren Ufern jedoch hatten sich Tausende von Gnus und Zebra zusammengetrotet, und weit aus der Steppe herwehnd, suchten allnächtlich die Nashörner wiederum ihre Tränkstellen an den Sümpfen auf, während sich Kuhantilopen, Wasserböcke, Warzenschweine und einige wenige Büffel jetzt ebenfalls in die Nähe des Sumpfgebietes und in letzteres selbst wiederum zurückgezogen hatten.

Verlockend war es für den Jägersmann und lockend für den Beobachter, nunmehr im Sumpfgebiet dem Tierleben und seinem Treiben zu folgen und es zu beobachten. Aber gleich gewissenhaften Hütern des Wildes lauerten Myriaden von fieberbringenden Moskitos in dem Nöhrich und den Papyrusdickichten jener Sümpfe.

Doch das Fieber darf der Beobachter und der Jäger in jenen Ländern nicht fürchten; auch weiß er, daß hier, fernab von menschlichen Wohnstätten, die Mücken weniger gefährlich, weniger verderbenbringend sind, als in der Nähe bewohnter Dertlichkeiten und in der Nähe der Karawanenstrassen, wo die kleinen Unholde stets Gelegenheit haben, sich mit Fieberkeimen zu infizieren. —

So verlegte ich mein Lager in die baum- und

strauchlosen, salzkrustierten, weßschimmernden Flächen in der Nähe der binsenbewachsenen Seen und Sumpflagunen, alles Entbehrliche zurücklassend, vor allem Esel und Mindvieh, welche von den Mücken zu Tode gepeinigt worden wären. Weiter muß das notwendige Brennholz und süße Wasser am Tage geholt werden. Der Boden ist nur hier und da bedeckt mit dürftigen Gräsern, die *beetartia* wachsend von vollkommen fahlen Bodenflächen unterbrochen werden. Dünenartig ist der Sand durch das Spiel der Winde gewellt; isolierte kleine Seen, vollkommen vegetationslos, liegen weit zerstreut um das Lager umher.

Aus dem Schilfwuchs der eigentlichen Sümpfe aber, an deren periodischen Ausläufern die Zelte aufgeschlagen sind, schwärmen allabendlich Wolken von Stechmücken auf Beute aus. Im Zelte finden sich auch tagüber viele Hunderte von ihnen, die sich kaum verschrecken lassen. Sie und die mit leisem Ruf in der Nähe des Lagers die Luft belebenden Brachschwalben sind treue Begleiterscheinungen dieses einsamen Sumpfaufenthaltes. . . .

Begimmt zur abendlichen Stunde die hier besonders mühevoll Arbeit des Photographen, so ist dies nur möglich in einer nordpolarerartigen Kleidung. So gegen die Stiche der allzu blutgierigen Insekten einigermaßen geschützt, heißt es dann noch Gesicht und Hände gegen ihre Angriffe verteidigen. Dutzende von Stiche müssen aber dennoch allabendlich in den Kauf genommen werden.

Meine Schwarzen, obwohl tunlichst im Rauche der schwelenden Lagerfeuer hingestreckt, vermögen in der Nacht kein Auge zu schließen. Tagüber versuchen sie sich dafür tunlichst an fahlen sonnigen Stellen, im Sonnenbrand in der Nähe des Lagers hingestreckt, zu entschädigen.

Unter solchen Umständen ist „Carpe diem“ die Losung. Aber für alle Unbill findet sich reichlich Entschädigung in der Fülle anziehendster Beobachtungen zur Tageszeit. Dort, wo das Wasser langsam zurücktretend frische Gräser entsprossen läßt, finden sich überall in den Erdboden eingegrabene Vertiefungen, Ansitze der Eingeborenen, in denen hingekauert, sie mittels Giftpfeilen ihren Tribut aus den großen Gnu- und Zebraerden erheben, die zur Tränke ziehen. In den zahlreich angebrachten Gruben finden sie je nach Bedürfnis und je nach der Richtung des Windes Deckung, und selbst Nashörner pflegen sie von da aus, zu mehreren vereint, beim Scheine des Mondes zu erlegen. . . . Das verkünden mir in der Sonne blendend weiß gebleichte Schädel dieser Dickhäuter in der Nähe der Ansetzgruben. . . .

Jetzt aber ist kein Adorobbo, kein Mtamba weit und breit zu sehen, und vertraut ziehen die von mir nicht gestörten Wildmengen zur Tränke. Tagelang gab ich mich nur mit photographischen Versuchen ab, brachte die zahlreichen Wildmengen auf die Platte und erreichte es so, daß ohne Unterbrechung tagüber Hunderte und Hunderte von Gnus und Zebra nicht weit von meinem Lager, zahmen Herden gleich, sich aufhielten. . . .

Hier äßen sie in Gesellschaft von Flügen der schönen Kronentraniche und Milgänse; Hunderte von Thomsongazellen „weideten“ gleich „Schafen“ dazwischen, und wo auch das Auge hinblickte, stieß es auf die knorrige, dunkle, markante Silhouette der alten, einzeln von den Herden getrennt äßenden Gnobullen. . . .

Das waren Tage für den Jäger, für den Ornithologen, Beobachter und Photographen.

Keine Untiefe unterbricht auf viele Stunden die Wasser dieser Seengebiete. Dort, wo sich Kanäle, aus der Steppe verlaufend, zum eigentlichen Sumpf hinziehen, reicht uns das Wasser bis zum Gürtel; nur wenige Fuß tief ist es im übrigen. Binsendickichte säumen die Ufer weit ausgebreitet ein, jene von mir hier aufgefunden europäische Schwimmpflanze *Bothomachaeton*, so zum ersten Male für Deutsch-Ostafrika nachgewiesen, bedeckt die Wasserfläche, soweit das Auge reicht, nur ihre Samentapseln erheben sich wenige Millimeter über den Wasserspiegel.

Stundenweit war ich oftmals mit meinen Begleitern in diese Seenwelt eingedrungen; wo auch das Auge hinblickt, sehen wir die schönen weißen Edelreiter, die schwarzweißen „heiligen“ Stisse, den unserm Fischreiter ähnlichen schwarzköpfigen Reiter, die kleinen weißen Kuhreiter, Hunderte und Tausende von Milgänsen und die großen schwarzweißen Sporngänse, in weiter Ferne aber säumen die Uferländer Hunderte von prächtigen rötlich schimmernden Flamingos. —

Tauchenten (*Nycora capensis* [Cuv.] Less.),

viele andere Entenarten, die schönen Witwenenten, Wasserhühner, Steißfüße, Strandreiter (*Himantopus himantodus* [L.]) und zahllose andere Vogelarten mehr nimmt unser Auge in Fülle wahr; über unsern Häuptern aber zieht der prächtige Schweißadler seine Kreise und läßt seine gellende Stimme erschallen. An den Ufern schwirren Strandläufer in Flügen hin und her, — verirrt Mitglieder vielleicht aus den Scharen hochnordischer Wintergäste — die weißflügelige Seeschwalbe (*Hydrochelidon leucoptera* [Schinz]) stößt auf das Wasser nieder.

Jetzt aber fesselt uns ganz besonders ein seltsam sich gebarendes Vogel, den unser Erscheinen in dieser Ginde sichtbar in hohem Grade ängstigt! Es ist der schöne Säbelschnäbler, die Avocette (*Recurvirostra avocetta* L.), ein Vogel, der einst auch an deutschen Meeresküsten brütend, heute kaum mehr dort zu finden und ausgerottet ist. . . .

Hier finde ich ihn zum ersten Male — dies für Deutsch-Ostafrika nachweisend — als Brutvogel. An diesen salzigen und alkalischen Steppenseen hat er seine Jungen aufgezogen, und im höchsten Grade anziehend und eigentümlich ist sein Gebaren, wenn er Nest oder Junge in Gefahr weiß!

Unter fortwährendem, hellem Locken fliegt er hoch über unsern Häuptern hin und her, läßt sich im Wasser nieder, duckt sich dort platt auf den Wasserspiegel und läuft in dieser Stellung von Binseninseln zu Binseninseln, zuletzt aber so weit ins offene Wasser hinaus, als es die Tiefe erlaubt. So verrät er den Kommen den untrüglich die Jungen. Höchst anziehend sind dabei die fluggewandten schwarzweißen, so ängstlich um ihre Nachkommenschaft besorgten Gesellen, wie sie sich scharf vom hellen Sande, dem wolkenlos blauen Himmel, oder dem schmutzgrauen von Milliarden kleiner Lebewesen getrübbten Wasser jener Steppenseen abheben! Die tief herabhängenden Ständer vermehren das Eigenartige des ganzen Vogelbildes; zu alledem haben die abgebrochenen Locktöne der Avocette allgemeinen Aufruhr in der Vogelwelt hervorgerufen, und namentlich der schöne Trauerkibitz (*Hoplopterus speciosus* [Leht.]) schließt sich ihr an, gaulenden Fluges über den Störenfried eifrigst scheltend!

Welche Fülle von blendendem Licht, majestätischer erhabenster Einsamkeit und tiefinnerster, wunderbare Gefühle auslösender, unendlicher Weite und schrankenloser Ferne. . . .

Gegen Abend zeigt uns eine unternommene Bürsche zunächst hier oder da rege gewordene Zwergantilopen (*Madoqua kirki* Gthr.). Die zierlichen Tiere haben mit ihren feinen Sinnen fast stets die Annäherung des Menschen schon wahrgenommen; um die verhoffenden mit dem Blicke zu erfassen, bedarf der Europäer längerer Uebung. Ihre Färbung verschimmt ganz außerordentlich mit der Umgebung. Ich erinnere mich mit Vergnügen, daß ich ganz im Anfang, trotz meiner für die nordische Fauna geübten Augen, ein solches Zwerghüchchen nicht ausmachen konnte, obwohl ein Schwarzer auf das Tier hinwies, das höchstens 20 Meter von meinem Standorte in der Dichtung verhoffte. Einzeln, aber auch zu zweien und dreien, führt dieses schöne Geschöpf sein Gnomenleben inmitten der stachlichten Dichtung; wenige Sprünge bringen es in seinem schwer zugänglichen Reiche in Sicherheit.

An ihrem Standorte, gut versteckt und mit günstigem Winde ihr Tun und Treiben zu beobachten, gehörte stets zu meinen besonderen Vergnügungen. Die feinen Muffeln, aufmerksam suchend, nach allen Richtungen hin und her wendend, gewähren diese großäugigen, zierlichen Gesellen einen wundervollen Anblick für den Tierfreund.

Ebenso reizvoll ist es, vom Glücke begünstigt, die an denselben Dertlichkeiten, in der etwas freieren Grassteppe vorkommenden Steinantilopen (*Raphiceros neumanni* Mtsch.) — in ihrer rehbraunen Färbung für das menschliche Auge besser sichtbar wie die ebengenannten Windspielantilopen — in ihrem Treiben belauschen zu können.

Je mehr die Sonne zur Küste geht, um so vielfältiger belebt sich die Umgebung durch Gäste aus der Tierwelt. Meine bevorzugten Freunde, die klugen Kropfstörche, haben sich in Gesellschaft von Geiern verschiedener Art auf kahlen Nestern hoher Bäume in der Nähe niedergelassen. Hier

C. G. Schillings: Mit Blicklicht und Büchse. Verlag R. Voigtländer, Leipzig. Vorbestellungen nimmt die Warenabteilung der Deutsch-Ostafrikan. Zeitung entgegen.

und da hat auch ein einzelner Raubadler aufgeblickt. Große Ketten von Perlhühnern tauchen laufend im Gestrüpp auf; im Scheine der Abendsonne fliegen die wundervoll gefärbten Racken eifrig hin und her. Es gilt vor Anbruch der Nacht noch ihrer Insektenjagd obzuliegen. Die helle Stimme des kleinen Walb-Frankolins (*Francolinus granti* Hertl.) läßt sich allenthalben vernehmen, hier und da auch die rauhe Lockstimme des selteneren *Francolinus hildebrandti* Cab.

Saut und schneidend dagegen ruft das so häufige große, gelblichgrüne Frankolin (*Pernistes leucoscepus infuscatus* Cab.) in die Steppe hinaus.

Über die welligen, nächst gelegenen Hügelketten, aus welchen zahlreiche Wildwechsel zu den einzelnen tennenartig flach ausgetretenen Tränkstellen am Wasser führen, tauchen jetzt schon ganz langsam, unter Führung alter bewährter Leittiere heranziehend, Trupps der herrlichen Wildpferde, der Zebras auf.

Sie haben aufgehört zu äßen, und durstig ziehen sie zur Tränke. Aber ihre Vorsicht läßt sie nicht im Stich. Geschieht suchen sie eine unter dem Winde gelegene Stelle am Bache auf, langsam und vorsichtig erkunden sie durch Nase und Auge, ob dort ihnen Feindliches verborgen sei.

Entweder in ihrer Gesellschaft oder meist etwas später, in einzelner Rudeln folgen die Gnus (*Connochaetes albojubatus* Thos.). Auch sie halten anfänglich meist die weit aus der Steppe herbeiführenden Wechsel ein. Hier und da zeigen sich kleine Gesellschaften von Gazellen (*Gazella thomsoni* Gthr.).

Mehr und mehr senkt sich die Sonne; langsam und vorsichtig haben die Zebras und Gnus nunmehr das Wasser erreicht. Die Leittiere stützen einen Augenblick; dann überwindet der brennende Durst ihre Scheu, und in langen Zügen beginnen sie zu trinken. Nunmehr in Sicherheit gewiegt, eilen auch die letzten Mitglieder der Rudel herbei, und das Bett des

Baches ist nunmehr gedrängt voll von etwa Hundert der herrlichen Tiere. Ein unvergleichlicher Anblick!

Die letzten Strahlen der im dunstigen Horizonte verschwindenden Sonne beleuchten mir das so oft gesehene, immer wieder im höchsten Maße reizvolle und fesselnde Bild.

Einige der Zebras faugen an, mit den Vorderhufen im Wasser zu scharren! mit unwilliger Kopfbewegung wehrt ein Gnu ein sich allzu dicht herandrängendes Zebra, — ohne es doch zu verletzen — ab!

Zwei der größten Schlangengiecer und eine durstige Riesentrapppe hatten lange vor Ankunft des Wildrudels das Wasser aufgesucht und sich dann schweren Fluges in die Lüste erhoben. Dafür haben nun auf abgestorbenen Ästen mächtiger Feueebäume viele Dutzende von Geiern aufgeblickt. Ihre dunklen Silhouetten heben sich scharf umrandet vom rötlich flammenden Abendhimmel ab.

Fortf. t. n. Nr.

Grundbuch-Anlegung. Aufgebot.

Auf Antrag Berechtigter sollen folgende, von den Antragstellern durch Kaufvertrag von dem Deutschostafrikanischen Landesfiskus erworbene Grundstücke in das Grundbuch von Daressalam eingetragen werden:

1. Auf Antrag der Erbin des verstorbenen Tischlers Ignacio Cactano Tavaris, der Wittve Anna Ditosa Tavaris geb. Vas in Daressalam das von ihr durch Vertrag vom 13. Mai 1904 erkaufte, in Daressalam an der Marktstrasse gelegene, im Vermessungswerk auf Flur II als Parzelle 152 bezeichnete und 2 Ar 80 qm grosse Grundstück.

2. Auf Antrag der Erben des verstorbenen Tischlers Pedro Paulo Tavaris, seiner Wittve Especiosa Tavaris geb. Vas in Daressalam und seiner Tochter Anna Maria Tavaris in Goa das von Ihnen durch Kaufvertrag vom 13. Mai 1904 erworbene, in Daressalam an der Marktstrasse gelegene, im Stadtplan auf Flur II als Parzelle 151 bezeichnete Grundstück mit einer Grösse von 2 Ar 53 qm.

3. Auf Antrag des Schankwirts Josef Franz Fernandes in Daressalam das hier an der Moschee-Strasse gelegene und von ihm durch Kaufvertrag vom 13. Mai 1904 erworbene Grundstück, welches auf Flur II als Parzelle 56/98 vermerkt ist und einen Flächeninhalt von 3 Ar 06 qm hat.

4. Auf Antrag des Bohoren Taib Ali hierselbst das von ihm durch Vertrag vom 20. Mai 1904 gekaufte, in Daressalam an der Ecke der Leue- und Masgamstrasse gelegene, in der Grundsteuerrolle auf Flur II als Parzelle 68 bezeichnete Grundstück mit einem Flächeninhalt von 6 ar 70 qm.

5. Auf Antrag der Zollamtsassistenten Ratenzi hierselbst das von ihm durch Vertrag vom 15. Juli 1904 gekaufte, in Daressalam an der Leuestrasse gelegene 5 ar 55 qm grosse Grundstück, welches in der Grundsteuerrolle auf Flur II als Parzelle 69 verzeichnet steht.

Die Lage und die Grenzen dieser Grundstücke sind aus den beim Kaiserlichen Bezirksgericht hier verwahrten amtlichen Handzeichnungen zu ersehen.

In Gemässheit des § 11 der Kaiserlichen Verordnung vom 21. November 1902 werden daher alle diejenigen, welche das Eigentum oder ein anderes zur Eintragung in das Grundbuch geeignetes Recht an einem der vorbezeichneten Grundstücke in Anspruch nehmen, aufgefordert, ihre Rechte und Ansprüche bis zu dem auf

den 25. März 1905, Vorm. 10 Uhr

vor dem Kaiserlichen Bezirksgericht hier anberaumten Aufgebotstermin anzumelden und glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Anlegung des Grundbuchblatts ohne Rücksicht auf ihre Rechte und Ansprüche erfolgen wird.

Daressalam, den 14. Dezember 1904.

Kaiserliches Bezirksgericht.

Konkursverfahren.

Ueber den Nachlass des hier am 27. November 1904 verstorbenen Bureauassistenten Karl Quack ist am 6. Dezember 1904, Vorm. 9 Uhr das Konkursverfahren eröffnet und der Bureaugehülfe Störzbach hier zum Konkursverwalter ernannt worden.

Anmeldefrist für Konkursforderungen: 22. Februar 1905; Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin der angemeldeten Forderungen: 8. März 1905, Vormittags 10 Uhr. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 8. März 1905.

Daressalam, 6. Dezember 1904.

Kaiserliches Bezirksgericht.

Nurmohamed & Abdarassul MINERAL-WASSER-FABRIKANTEN, Daressalam, Unter den Akazien 50.

Durch unsere neuen Maschinen sind wir im Stande, viel besseres Mineral-Wasser und in grösseren Quantitäten als andere Fabrikanten in Ost-Afrika zu produzieren. Das Wasser, welches wir benutzen, ist kristallhell und sauber, von angenehmen Gesckmack und sorgfältig filtrirt.

18 Flaschen Sodawasser für 1 Rupie.

Sodawasser immer für einen Monat garantiert.

Präparirte Tannenbäume

Christbaumzweige

Konfekt aller Art

Walnüsse, Haselnüsse

Münzberger Lebkuchen

Marzipan

Knallbonbons u. Scherzartikel

Geschenke aller Art empfehlen

Bretschneider & Hasche.

„The African Standard“

Die einzige Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika

dem Ausgangspunkt der Uganda-Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Goldfeldern.

Bringt immer die neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Stauro Michalaridis in Bagamoyo ist heute vorm. 9 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Konkursverwalter ist der Zahlmeisterspirant Brand in Ujiji bestellt. Konkursforderungen sind bis zum 1. April 1905 anzumelden. Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin am 5. April 1905 10 Uhr Vorm. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis 1. April 1905.

Daressalam, den 3. Dezember 1904.

Kaiserliches Bezirksgericht.

Eingesandt! Nicht überall ist ein gutes Glaschen Likör zu haben, und wo schon, ist es zumeist nicht billig. Nun lassen sich jedoch, was wohl vielen Lesern und Hausfrauen noch nicht bekannt ist, mit Leichtigkeit und von Jedermann die feinsten Tafelliköre, wie à la Chartreuse, à la Benedictine, Curaçao etc. selbst bereiten, u. zwar auf einfachste u. billigste Weise in einer Qualität, die den allerbesten Marken gleichkommt. Es geschieht dies mit Jul. Schraders Likör-Patronen, welche für ca. 90 Sorten Liköre v. d. Firma Jul. Schrader in Feuerbach, Stuttgart 32 bereit werden. Jede Patrone giebt zweieinhalb Liter des betreffenden Likörs u. kostet je nach Sorte nur 60-90 Pf. Man lasse sich von genannter Firma gratis u. franko deren Broschüre kommen.

Paul Devers, Daressalam.

Mit jedem Dampfer treffen grössere Posten bester frischer preiswerther Conserven u. sonstiger Lebensmittel ein.

Vertretung der Compagnie des Messageries Maritimes.



**Der Oesterreichische Lloyd
Dampfschiffahrtsgesellschaft.**

Die Oesterreichischen Postdampfer
laufen jeden Monat einmal zwischen
Triest und Südafrika.

Der Dampfer ... wird am ...
mit Tagesanbruch von Zanzibar
nach **Triest** abfahren. Derselbe nimmt
Passagiere und Ladung nach den Häfen
von Europa, Asien, Amerika und Ägypten.

Der Dampfer ... wird von
Triest kommend am ... von
Zanzibar nach **Südafrika** abfahren.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche mit dieser
Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit,
für einen Monat Ägypten zu besuchen, indem
sie ihre Reise entweder in Suez oder Port
Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt
einen Dampfer derselben Linie benutzen, wel-
cher von **Alexandrien** nach Brindisi
oder **Triest** abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa
benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten min-
destens einen Monat vorher bestellen, da die
Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle
voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Dam-
pfer, welche der Oesterreichische Lloyd auf
seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem
modernem Comfort ausgestattet, haben vor-
zügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten,
billigsten und bequemsten sämtlicher afrika-
nischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage betriebe
man in Englisch zu richten an:

Cowasjee Dinshaw & Bro's
Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

Gute Kost

nach französl. Art zubereitet
auch einzelne Mahlzeiten, **Dejunnern,**
Diners, Soupers in und außer
dem Hause.

empfiehlt
J. Thomas
(National - Hotel).

Hotel
Roter Adler
Besitzer: **P. Sarau**
Berlin W., Mauerstr. 10.
5 Min. vom Kommando der Schutztruppen
zu nächster Nähe der Ausfühungsstämme.
Sammelplatz der Schutztruppen.

Gute Verpflegung.

G. Goldschmidt



Engros - En Detail
Hamburg, Kraienkamp 35.

F. GÜNTER

empfiehlt sein grosses Lager in

Eisen-, Stahl- und Messingwaren

Baumaterialien

Oele, Farb- und Bürstenwaren

Werkzeuge

für Plantagen, Wege- u. Bergbau.

Haus- u. Küchengeräte

Kochherde.

Werkzeuge u. Materialien
für alle Handwerke.

Möbel aller Art

eiserne Bettstellen.

**Glas- und Porzellan-
waren.**

**Lampen, Laternen und Beleuch-
tungsartikel.**

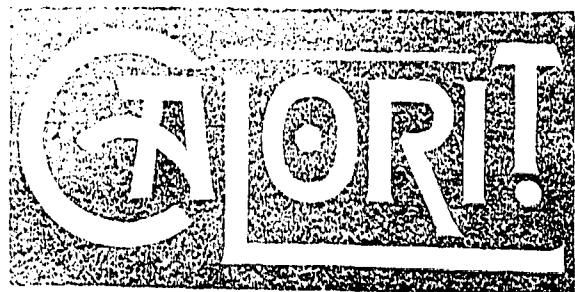
Pumpen

und Wasserleitungsgegenstände.

Hauptagentur der

Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

! Sensationelle Neuheit!



CALORIT-KONSERVEN

mit Erwärmungs-Vorrichtung **ohne Feuer!**

Die Erwärmung der **Calorit-Konserven**
vollzieht sich selbsttätig durch einfaches
Anbohren der Dosen mit dem Dosen-
Oeffner. — In denkbar kürzester Frist
kann man sich ein delikates warmes
Gericht bereiten.

An jedem
Ort!
Bei Sturm
und Regen!

ohne
Zündhölzer
zu
benutzen!

Calorit-Konserven Pa. Qualität
in Dosen à 2 Portionen

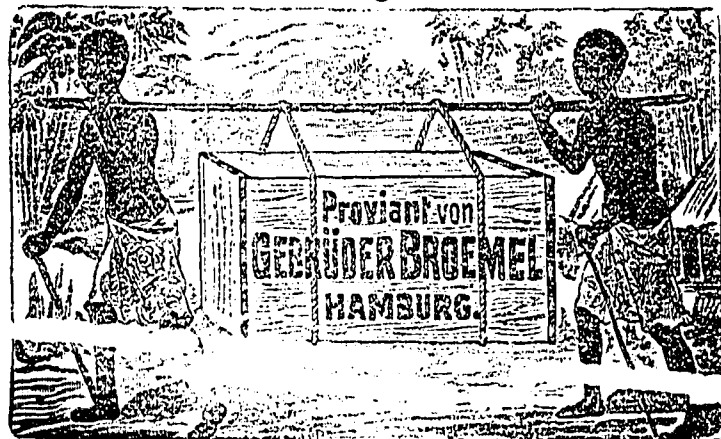
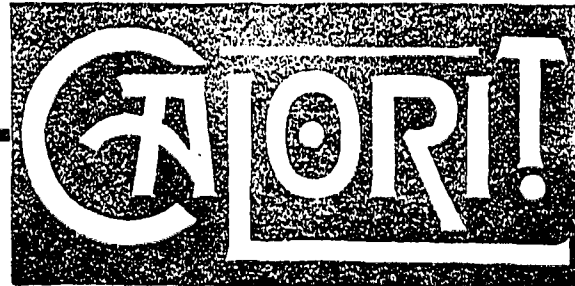
Ausgezeichnet mit
GRAND PRIX
etc. in Paris, London,
Berlin, Antwerpen.

Fleisch-Konserven: Fleischsuppe mit Speck
— Bohnensuppe mit Fardfleisch — Graupensuppe
mit Rindfleisch — Tomatensuppe mit Reis — Ochsen-
schwanzsuppe — Fardfleisch mit Bouillonkartoffeln
— Wiener Würstchen mit Linsen — Irish Stew —
Pökelfleisch mit Sauerkohl — Hammelragout mit
Gemüse — Schweizer Gulyas — Gulyas mit Macca-
roni — Gulyas — Kalbs-Gulyas mit Sahnen-
soße — Huhn mit Bouillon und Reis.

Gemüse-Konserven verschiedenster Art.
Getränke: Kaffee, Kakao, Chokolade, Punsch.

Probierordern (durch Exportfirmen) erbeten auf je eine Kiste à 50 Dosen
Fleisch-Konserven und Gemüse-Konserven einer Sorte oder sortiert.

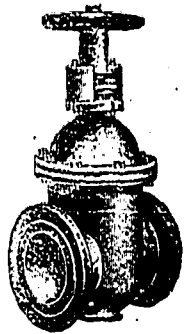
Exportvertrieb durch: **Harder & de Voss, Hamburg**



Spezialgeschäft für:
Conservierte Nahrungsmittel u. Genussmittel
haltbar für alle Klimate.
Freislisten werden kostenfrei übersandt.

**Reuthers
Dampfschieber**

für Hoch u. Niederdruck
sowie überhitztem Dampf
Spindelgewinde eingekap-
selt, aussehlieg. Sichtbare
Hubstellung.
Prospekte zu Diensten.



Bopp & Reuther, Mannheim.

ESBENSEN'S BUTTER

ESBENSEN'S REINE BUTTER

REIN-NAHRHAFT.

IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.

FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA.

UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH

VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

Geschäftsbücher

der verschiedensten Art u. Aus-
stattung, erhältlich bei der

„Dtsch.-Ostafrik. Ztg.“

Ein noch sehr gut erhaltenes

Cropen-Harmonium
von Schiedmayer, Stuttgart 4 1/2 Oktaven groß,
sowie ein ganz neues

Fahrrad

Marke „Deutsche Lyra“ Freilauf, billig zu
verkaufen.

Ratenzi, Bollauffistent.

Agenten

für die

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung

in allen grösseren Städten Deutschlands
und Oesterreichs, sowie in London, Paris,
Petersburg, New-York gesucht.

Diesbezügliche Offerten sind zu richten
an die **Deutsch-Ostafrikanische Zeitung** —
Geschäftsstelle für Deutschland, Berlin O.
Gubener Str. 31.

Morgen Sonntag Nachm. 4 Uhr:

Konzert.

im

Waldschlösschen.

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute u. Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken und Segeltuch etc. etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten Assam-Thees.

Ausserdem **Agenten**

für die englische Flotte für die Kaiserl. Gouvernements- Flottille von Deutsch-Ost- afrika, den Österreichischen Lloyd,	die Bombayer Feuer- u. Marine- Versicherungsgesellschaft die Oriental Government Secu- rity Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ltd.
--	---

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar
sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in
Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.
sowie **LUKE THOMAS & Co.**, London.

Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A. I. A. B. C.

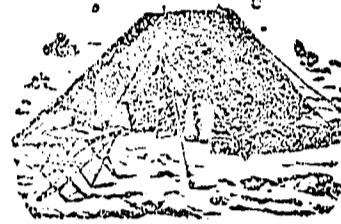


Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und
Doppelfedern für Löwen, Tiger,
Leoparden etc., mit welchen Schilling, Dr. Erdmann
und Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbst-
schüsse und
neueste Fallen zum Lebendfang u. Diebesfalle.
III. Preisliste u. Catalog gratis; 39. goldene Medaillen.

R. WEBER, Haynau in Schlesien.
Kaiserl. Kgl. Hoflieferant.
älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (1871 gegründet).
Vertreter gesucht.

OILSEEDS, COPRAH, SPICES, &c.
POTOTSCHNIG & FRANKEL, TRIESTE, (AUSTRIA.)

Agents and Produce Brokers specially for such shippers who having no
Office on the Continent, wish to have VERY energetic and VERY reliable
Representatives in Europe. Pototschnig and Frankel are General Agents for
Continental Europe of some of the most prominent shippers of produce in
Bombay, Calcutta, Pondicherry, Colombo, etc., whose names will be given as
reference to firms prepared to enter into connection with them.



Telegr.-Adr. Zeltreichelt-Berlin

**Wasserdichte
Segeltuche, Pläne
Zelte-Fabrik
Rob. Reichelt**
BERLIN C. 2/26.

Engros. — Export.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

MAX STEFFENS, Daressalam.

Hamburger Cigarren:
La Vista 100 Stück Rp. 7.—
Flor de Melita 100 Stück Rp. 9.—
Havana Cigarren:
Hy Clay 25 Stück Rp. 9.—

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrten von Daressalam

nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille,
Lissabon, Vlissingen:
R. P. D. „König“ Capt. Kley 26. Dezember 1904.

nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port-Said, Genua, Rotterdam:
R. P. D. „Kaiser“ Capt. Birch, 10. Januar 1905.

nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Mozambique, Chinde, Beira,
Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:
R. P. D. „Bürgermeister“ Capt. Zemlin, 17. Dezember 1904.

nach Kilwa

Lindi, Mikindani und Ibo:
Dampfer „Safari“ Capt. Ulrich 17. Dezember 1904.

nach Bombay

via Zanzibar und Mombasa:
Dampfer „Somali“ Capt. Volkertsen 17. Dezember 1904.

nach Bombay

via Zanzibar, Bagamoyo, Pangani, Tanga,
Mombasa, Lamu:
Dampfer „Bundesrath“ Capt. Ahrens, 7. Januar 1905.

Änderungen vorbehalten.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-
tur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10
Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.

(Nachdruck verboten).

Wie wird man seine Gäste los?

Von Roderich Menger.

Wie wird man seine Gäste los? Eine eigentümliche Frage. Wer wird denn so ungasstlich sein, seine Gäste los sein zu wollen!

Nun, man kann schon einmal in die unlieb-same Verlegenheit kommen, so ungasstliche Gedanken zu hegen. Es brennt einen zum Beispiel eine Arbeit auf der Feder, da wird der lebens-würdige Gast zum unwillkommenen Störer. Gerade der geistige Arbeiter empfindet derartige Besuche während seiner Arbeitszeit stets als Störung, und ich kenne bedeutende Schriftsteller, die sich einfach nicht stören lassen, das heißt, wenn sie von ihrer Muse besucht werden, für niemand sonst zu sprechen sind.

Vor etwa einem Vierteljahrhundert mochte es gewesen sein, oder wohl noch nicht ganz so lange, da besuchte einmal der berühmte ungarische Schriftsteller Maurus Tokai den Reichskanzler Fürsten Bismarck. Fürst Bismarck plauderte in der lebenswürdigsten Weise mit dem ungarischen Romancier, und endlich meinte dieser, er sei besonders glücklich, vom Fürsten empfangen worden zu sein, denn er könne sich denken, wie kostbar seine Zeit sei und wie schwer es ihm werde, bei der großen Anzahl der ihn Besuchenden die lästigen Störer los zu werden.

„Nun,“ meinte Bismarck launig, „da habe ich meine eigene Methode. Bleibt einer der Besucher länger als es meine Zeit erlaubt, so ruft mich meine Frau unter einem nichtigen Vorwande ab.“

Kaum hatte der Fürst dies geäußert, so öffnete sich die Tür, die Fürstin Bismarck trat herein mit den Worten: „Otto, hast Du schon Deine Medizin genommen?“

Fürst Bismarck lachte, Maurus Tokai lachte natürlich auch und wußte, daß es hohe Zeit sei, sich zu empfehlen.

Ein anderer Fürst, der bekannte originelle Fürst Bukiatin, ein Original Alt-Dresdens, war weniger zuvorkommend gegen diejenigen Besucher, die nach seiner Ansicht zu lange sich aufhielten. Man erzählt von diesem seltsamen Manne, der an einer furchtbaren Idiosynkrasie, einer unüberwindlichen Furcht vor Hunden, litt, allerlei absonderliche Geschichten. So hatte er in seiner Villa bei Dresden eine eigenartige maschinelle Einrichtung, mittelst welcher der Besucher auf einem Sessel in sein Kabinett gehoben wurde. Wollte nun der Fürst, der übrigens ein sehr reicher, lebenswürdiger und wohlthätiger Herr war, seinen Gast wieder los sein, so drückte er nur auf einen Knopf, der Sessel mit dem auf demselben sitzenden Gast bewegte sich nach unten, und ehe der Besucher noch recht wußte, wie ihm geschah, befand er sich im Vorfaal der Villa, wo ihm der Diener mit einer Verbeugung den Hut überreichte.

Eine ganz ähnliche Manier, seine Gäste los zu werden, hatte übrigens ein Berliner Original aus der ersten Hälfte vorigen Jahrhunderts, der berühmte Theater-Schulz, jener Theaterliebhaber und Kritiker, der sich ebenso durch seine geistvollen Kritiken, wie durch seine Unsauberkeit auszeichnete. Dieser geistvolle Mann war übrigens sehr kenntnisreich, und Schiller und Goethe sprachen sich über ihn und sein Wissen in durchaus anerkennender Weise aus. Aber er war durch und durch Original, und seine Eigenart spricht sich am besten vielleicht in einer Nuance, Gäste los zu werden, aus. Man kam zu ihm, er freute sich, einen zu sehen, nötigte den Besucher zum Sitzen und unterhielt ihn eine Weile aufs Angenehmste. Plötzlich springt er auf, indem er den Besucher bei der Hand faßt und ihn — wohl oder übel — mit sich in die Höhe schnellte, aber nota bene ohne die Unterhaltung zu unterbrechen. Im Gegenteil, die Fontäne seiner Rede sprudelt um so hastiger, je näher er den Anderen zur Tür drängt, ihn immer freundlicher an der Hand führend. Denn sobald er die Tür erreichen kann, faßt er dieselbe mit einem Ruck auf, und indem er seinem Gaste eine höfliche Verbeugung macht, befindet sich derselbe — er weiß selbst nicht wie — auch schon jenseits der Schwelle. Und wenn nun der Gast, dem das zum ersten Male von dem Sonderling passierte, draußen stand und hinter der zugeworfenen Tür Betrachtungen darüber anstellte, ob dieses eigentümliche Hinauskomplimentieren nicht nahe verwandt sei mit Hinauswerfen, schrie

Schulz drinnen im vollsten Ernste: „Bitte besuchen Sie mich bald wieder!“

Man sieht, der Methoden, Gäste los zu werden, gibt es verschiedene.

Am meisten, wie gesagt, sieht sich der geistige Arbeiter veranlaßt, Besuche als lästig zu empfinden. Der Tagesschriftsteller, auf dessen Erzeugnisse nicht selten der Seherjunge wartet, ist in der Redaktion oftmals nicht in der Lage, einen Besuch zu empfangen, und wer einmal auf einer Redaktion einer Zeitung eine Visite machte, wird wissen, mit welcher nervösen Unruhe er empfangen wurde.

Ich muß hier ein oft berührtes Thema, das der Schauspieler-Visite, bei dieser Gelegenheit berühren. Bekanntlich ist es Sitte, oder vielmehr Unsitte, daß Bühnenkünstler, bei einem Gastspiel oder beim Austritt ihres Engagements in einem Orte, Rezensenten der dortigen Blätter Visiten vor ihrem ersten Auftreten machen, um deren Wohlwollen zu erbitten. So veraltet diese Sitte auch sein mag, sie besteht doch noch allerorten, obwohl von Rezensenten, wie Bühnenkünstlern schon oft dagegen gesetzt und gewettert wurde. Daß aber für jeden Feinsüßigen, sowie für den Besucher, wie für den Besuch, sehr häufig diese Visite recht unangenehm ist, läßt sich denken, und es ist daher nur zu begreiflich, wenn Rezensenten nicht immer gern geneigt sind, derartige Besuche anzunehmen. Und ich kenne einige sehr angesehene Theaterrezensenten, die an ihrer Türe ein Schild mit der folgenden oder einer ähnlichen Inschrift haben: „Besuche von Bühnenkünstlern sind höflichst verboten.“ Ein bekannter süddeutscher Kritiker soll noch eine viel drastischere Form der Ablehnung der Künstlervisiten gewählt haben.

Uebrigens war es in früheren Zeiten nicht selten der Fall, daß man Aufschriften an den Türen viel besuchter Leute begegnete, durch welche die Besucher mit allerlei Verhaltensmaßregeln bekannt gemacht wurden. Ähnliche wie man heutzutage in dem Kontor eines Kaufmanns nicht selten die wohlangebrachte Mahnung liest: „Mensch, ärgere dich nicht“ oder wohl auch noch in manch einem Kaufmannsladen der Weisung begegnet:

„Wer will borgen,
Der komme morgen!
Morgen ist ein schöner Tag,
Wo jeder borgen mag.“

so fand man allerlei Weisungen ähnlicher Art, die wohl auch nicht selten geeignet und dazu bestimmt waren, lästige Besucher zurückzuschrecken.

Der bekannte Theologe Johann Michael Dillherr, der im siebzehnten Jahrhundert lebte und in Nürnberg seinen Wohnsitz aufgeschlagen hatte, wachte sehr streng über seine Tagesordnung und hatte daher an der äußersten Tür seines Studierzimmers eine derartige Weisung für Besucher angeheftet, auf der folgendes zu lesen war:

„Sta hospes! ne pulsa, nec turba: nisi vis major cogat. Horas pomeridianas Deo meo, et demandatis officiis meis consecratas seito. Si quid tamen est, quod aliquam pretiosi temporis jacturam mereatur: tuum esto pomeridianum: ita tamen, ut scias: reddendum Deo rationem singularum horarum.“

„Halt, guter Freund, verstör mich nicht:
Wo nicht die Not mein Gehege bricht.
Die Morgenstunde Gott allein
Und meinem Amt ergeben sein.
Beliebt Dir aber, herein zu kommen:
Ist Dir der Mittag unbenommen.
Daß von der Zeit, bedenk dabei,
Gott Rechenenschaft zu geben sei.“

Nicht nur dem Berufsmenschen, auch im privaten Leben kommt es wohl vor, daß Besucher, und wenn es auch die angenehmsten Menschen sind, lästig fallen, weil sie zu ungelegener Zeit kommen. Wenn man gerade im Begriffe steht, ins Theater zu gehen oder eine Reise zu machen und dabei Gefahr läuft, den Zug zu verpassen, so kann man leicht die Geduld verlieren, wenn in diesem Augenblicke Besucher kommen, deren Seßhaftigkeit gefürchtet ist. Es gibt Leute, die in solchen Fällen auch die deutlichsten Winke mit dem Zaunpfahl nicht verstehen und selbst dann sich nicht einmal empfehlen, wenn man ihnen klar und deutlich sagt, sie kommen zu ungelegener Zeit. Solchen Besuchern gegenüber bleibt weiter nichts übrig, als sich verleugnen zu lassen. Ich weiß wohl, daß das ein Vergehen gegen den heiligen Geist der Wahrheit ist, das ich da empfehle, aber es ist eine Notwehr, in der man sich in solchem Falle befindet, und der Belagerte

darf nicht darnach fragen, ob er dem Belagerer mit der Kugel, die er hinausjendet, ein Märchen krümmt. Freilich ist das Sichverleugnenlassen mit Gefahren verknüpft. Die Dienstboten sind in der Regel noch nicht so kultiviert als die Herrschaften, und ich kenne ein Dienstmädchen, von dem ich einmal auf die Frage, „ob die Gnädige zu Hause sei,“ die Antwort erhielt: „Ich will einmal die gnädige Frau fragen, ob sie zu Hause ist.“

Eine offene und dabei wohlbegründete Mitteilung, daß der Besucher zu ungelegener Zeit komme, ist jedenfalls lebenswürdiger und gastfreundlicher, als den guten Bekannten mit kagenfreundlicher Lebenswürdigkeit empfangen und dann ihm gegenüber wie auf Kohlen sitzen mit dem stillen Sehnsuchtsseufzer: „Ach, wenn Du doch erst über allen Bergen wärst!“ Der feinsüßige Gast merkt bald an der Zerstretheit der Antworten, die er erhält, daß er höchst unwillkommen sei und empfiehlt sich, mit Recht beleidigt durch die unfreundliche Art der Aufnahme, während zu einem Beleidigten keine Ursache vorlag, wenn man ihm bei seinem Kommen offen gesagt hätte: „Ich kann Sie heute nicht brauchen! Nehmen Sie's mir nicht übel, ich muß ins Theater, auf die Bahn oder sonst wo hin!“

Wer dann noch lange bleibt, verdient, daß er in der erwähnten Art des Berliner Theater-Schulz hinauskomplimentiert wird.

Man sieht aus alledem, es ist ebenso eine Kunst, Gäste los zu werden, wie ein freilich lebenswürdiges Talent dazu gehört, sie recht gastlich aufzunehmen. Stümper verwechseln zuweilen beide Künste, wie zum Beispiel jener Bankier, der einmal glaubte seine Gäste ungemein lebenswürdig bei der Tafel zu begrüßen, als er ihnen die Worte zurief: „Meine Damen und Herren, ich bin zu Hause; ich wünschte, Sie wären es auch!“

Freilich gibt es auch, wie gesagt, zerstreute Leute, welche auf die deutlichsten Winke nicht achten, und in ihrer Achtlosigkeit nicht die Tür finden, Leute, die selbst nie ermüden, und daher auch in ihrer Seßhaftigkeit niemals daran denken, daß andere um sie herum müde werden. Solchen Leuten gegenüber empfiehlt ein guter Freund von mir ein gut bewährtes Mittel.

Man bringe die Unterhaltung auf Rätsel und Scherzfragen und stelle dann selbst die Frage: „Wissen Sie, wie die Sechsz auf dem Zifferblatt Ihrer Uhr aussieht?“ Bekanntlich wissen das die wenigsten. Der Besucher aber wird gezwungen, seine Uhr herauszuziehen und kommt so unwillkürlich zur Erkenntnis, daß es schon spät sei.

Bei Logiergästen ist das Loswerden oft noch weit schwerer, weil bei ihnen, wenn sie seßhaft sind, selbst die offene Erklärung, man könne sich nicht um sie viel kümmern, nicht verfangt. Der Logierbesuch verlangt nicht, daß man Umstände mache, und jene offene Erklärung wird er daher erzürnt zurückweisen mit der Bemerkung: „Wehe Ihnen, wenn Sie mit mir die geringsten Umstände machen!“

Man ist solchem steinernem Gaste gegenüber oft völlig hilflos. Da erhielt zum Beispiel die Familie Sandstein in Berlin den Besuch eines Verwandten aus der Provinz, des Herrn Kronowsky. Dem Posener Lederhändler gefällt es in Berlin so gut, daß er seinem auf drei Tage bemessenen Aufenthalt auf vierzehn Tage verlängert und auch nach dieser Zeit keine Miene macht, abzureisen. Sehr zum Leidwesen der Sandsteins, denen der Verwandte, der immer herumgeführt werden will, auf die Dauer lästig wird. Auf verblühte Anspielungen, seine Abreise zu beschleunigen, reagierte der dickfellige Logiergast nicht, er versichert nur, daß es ihm in Berlin jeden Tag besser gefalle. Sandsteins sind außer sich. „Bettel,“ sagt der Mann endlich nach mehreren vergeblichen Versuchen zu seiner Frau, „Kronowsky ist aus Deiner Familie, sieh Du zu, wie Du den verdammten Kerl los wirst!“ Frau Sandstein versucht auch, sich dieses Auftrags mit besonderer Delikatesse zu entledigen. „Kronowsky“, so wendet sie sich eines Tages an den standhaften Gast, „Sie sind nun schon vier Wochen hier und amüsieren sich, ungerufen, ganz gut. Aber was mich von Ihnen wundert: Schuen Sie sich denn gar nicht nach Ihrer Frau?“ Der biedere Gast aus der Provinz legt gerührt die Hand aufs Herz: „So wahr ich lebe, Frau Sandstein, Sie haben mir aus der Seele gesprochen. Gestern hab ich meiner Frau geschrieben — morgen kommt sie!“

Leuten von diesem Schlage gegenüber ist natürlich die größte Deutlichkeit geboten, und zwar eignet sich folgende vorzügliche Bemerkung, die sich alle diejenigen merken mögen, die in der Kunst, lästige Gäste los zu werden, noch keine Erfahrung haben. Das Mittel hilft unfehlbar.

„Lieber Freund,“ so ungefähr redet man den lästigen Gast in der zärtlichen Weise an, „ich fürchte immer, Sie kommen niemals wieder zu uns!“

„Aber weshalb denn! fragt man zurück.
„Weil Sie überhaupt nicht fortkommen!“

(Nachdruck verboten.)

Amor in der Apotheke.

Humoreske von Charles Fary.

„Da ich auf acht Tage zur Arzteversammlung nach Lyon reise, so teile ich meinen werten Patienten mit, daß mich inzwischen mein Kollege, Herr Professor Dulac vertreten wird. Dr. Morier.“

Diese Annonce las Baron Vigneret im „Matin“, als er auf der Terrasse des Café de l'Opéra saß und seine Tasse Mokka schlürfte.

„Vorzüglich! Vorzüglich!“ sagte er für sich hin, mit den Fingern schnalzend. Endlich wird meine geliebte Adele einmal frei und kann sich wieder einmal dafür entschuldigen, daß sie diesen alten Menschenverderber, von der Verwandtschaft gezwungen, heiraten mußte.“

Er ließ sich Papier und Tinte bringen, warf einige Zeilen auf ein Billet, schrieb auf die Adresse: „Madame Adele Morier“ u. warf das Briefchen eigenhändig in die Briefkastenöffnung am nächsten Zigarrenladen.

Als er des Abends aus den „Folies Bergères“ nach Hause kam — er hatte sich übrigens recht gelangweilt und nur an Adele gedacht — fand er bereits die Antwort vor. Hastig zerriß er das Couvert und las — las? Nein, daran war nicht zu denken! Er schlug sich vor den Kopf. Er hatte ja ganz vergessen, wie unleserlich die gute Adele schrieb. Es war die einzige Eigenschaft, die sie mit ihrem alternden Gatten völlig gemein hatte. Er ergriff die Lupe und saß ungefähr eine halbe Stunde lang, bis er endlich die Worte entziffert hatte: „Kann nicht kommen.“

„Das genügt,“ dachte er, „jedenfalls hat sie einen anderen.“ Wie ärgerlich, daß ich sie so lange vernachlässigt habe.“

Am nächsten Morgen erhielt er einen freundlichen Brief von einer Tänzerin, der er schon lange den Hof machte, was ihn für die gestrige Enttäuschung vollständig entschädigte. Er ergriff das Briefchen Adelsens, um es in den brennenden Kamin zu werfen, als ihm eine närrische Idee kam.

„Salt, das unleserliche Ding sieht ja genau so aus, wie ein Rezept. Den Spas mache ich mir und schicke es dem Apotheker Fary, bei dem Morier ja seine Rezepte herstellen läßt.“

Gesagt, getan!

Einen Tag später kam ein Bote vom Apotheker Fary, brachte eine Schachtel Pillen und forderte dafür fünf Francs.

„Wofür?“ fragte Vigneret verwundert.

„Sie sandten ja gestern das Rezept an den Herrn Apotheker, Herr Baron.“

„Ach so ich entsinne mit schon,“ erwiderte dieser lachend, „hier sind die fünf Francs.“

„Sist der aber heringefallen,“ sagte Vigneret, sich auf das Knie schlagend, „er wird schöne Augen machen, wenn ich ihm die Wahrheit erzähle.“

In bester Laune begab er sich zum Apotheker. „Nun mein lieber Fary, wissen Sie auch, was im Rezept stand, das ich Ihnen zusandte?“

„Selbstverständlich, Herr Baron,“ entgegnete der junge Mann, denn Herr Fary war in der Tat noch nicht dreißig Jahre alt, „es war die Einladung zu einem Rendez-vous seitens der Frau Dr. Morier.“

Die verblüffte Miene Vignerets war nicht zu beschreiben.

„Aber hier steht doch deutlich: „Kann nicht kommen.““

„Ja, aber der ganze Satz heißt: „Fürchten Sie nichts, mein Mann kann nicht kommen, ich habe ihn selbst zum Bahnhofe begleitet.““

Der Baron machte eine Gebärde, die ganz gut bedeuten konnte: „O, ich Idiot!“

„Ich war dann so frei,“ fuhr der liebenswürdige Apotheker fort, „selbst das Rendez-vous wahrzunehmen und, verehrter Herr Baron, ich werde Ihnen Zeit meines Lebens dankbar sein.“

„Dem Herrken können Sie dankbar sein,“ fluchte der Baron, „und dann haben Sie noch die Dreistigkeit, mir fünf Francs für Ihre Pillen abzunehmen?“

„Ja, haben Sie die denn nicht verlangt? ich glaubte, es bestimmt so auffassen zu müssen, als Sie mir den Brief sandten. Ich dachte, da Sie das Rendez-vous nicht wahrnehmen können, sie bedürfen der — Regenerationspillen und die habe ich Ihnen gesandt.“

Baron Vigneret lachte, halb belustigt, halb aus Verzweiflung. Er hätte den Apotheker und die ganze Welt morden können. Einstweilen zog er es vor, still zu verschwinden.

Hochwasser im Hafen von Daressalam.

Datum.	a. m.	p. m.
17. 12.	11 h 32 m	—
18. 12.	0 h 7 m	0 h 39 m
19. 12.	1 h 12 m	1 h 40 m
20. 12.	2 h 8 m	2 h 32 m
21. 12.	2 h 55 m	3 h 17 m
22. 12.	3 h 40 m	4 h 2 m
23. 12.	4 h 24 m	4 h 46 m

Niedrigwasser im Hafen von Daressalam.

Datum.	a. m.	p. m.
17. 12.	5 h 15 m	5 h 49 m
18. 12.	6 h 23 m	6 h 55 m
19. 12.	7 h 26 m	7 h 54 m
20. 12.	8 h 20 m	8 h 44 m
21. 12.	9 h 6 m	9 h 28 m
22. 12.	9 h 51 m	10 h 13 m
23. 12.	10 h 35 m	10 h 56 m

Am 22. 12. 8 h 38 m. p. m. Vollmond.

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Telegraphisch mitgeteilte Regenmessungen

von verschiedenen Meteorologischen Beobachtungsstationen vom 7. bis 13. Dezember 1904.

Datum	Bagamojo	Pan-gani	Sadani	Tanga	Mu-hesa	Amani	Ko-rogwé	Mo-horo	Kilwa	Lindi	Mi-kin-dani	Ki-losa	Mpa-pua	Kili-ma-tinde	Ta-bora	Daressalam*
	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm
7. Dez.	1.2	0.0	—	—	—	0.0	14.5	0.2	—	—	—	—	1.3	0.0	—	—
8.	2.4	0.9	2.0	—	—	0.0	—	2.2	—	—	—	—	—	2.3	—	—
9.	—	—	1.5	—	—	—	—	3.1	0.0	2.1	—	1.2	—	4.6	—	—
10.	26.0	—	—	—	—	0.0	—	0.2	0.0	0.6	—	—	20.1	10.5	—	—
11.	4.6	0.0	—	—	—	1.3	—	2.2	0.0	—	—	1.4	3.4	—	—	—
12.	5.6	3.2	17.5	—	—	11.4	—	0.3	0.5	1.0	—	0.8	12.3	—	—	—
13.	0.8	0.0	—	—	—	2.1	—	—	—	0.6	—	—	—	—	—	—

*) In Daressalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

Postnachrichten für Dezember 1904.

Nr.	Bezeichnung der Beförderungsgelagenheiten.	Bemerkungen.
1.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
3.)*	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen.	
7.	Ankunft eines „D.O.A.L.-Dampfers von Durban.	
8.	Ankunft des R.-P.-D. „Kanzler“ von Europa.	Post ab Berlin 12. 11. 04.
8.	Ankunft des D.O.A.L.-D. von Bombay (über Mombassa, Tanga u. Zanzibar).	
8.	Ankunft des D.O.A.L.-Dampfers „Safari“ von den Südstationen und Ibo.	
8.	Abfahrt eines D.O.A.L.-Dampfers über die Nordstationen, Mombassa, und Lamu nach Bombay.	
9.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
10.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kanzler“ nach Zanzibar.	
10.	Abfahrt eines D.O.A.L.-Dampfers nach Chinde, Beira, Delagoa-Bay und Durban.	
10.	Abfahrt des D.O.A.L.-Dampfers „Safari“ nach den Südstationen und Ibo.	
11.	Abfahrt eines Dampfers des Oesterr.-Lloyd von Zanzibar nach Europa.	
12. (11.)*	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar.**)	
12.	Ankunft des R.-P.-D. „Kanzler“ von Zanzibar (über Bagamojo).	Post an Berlin 5. 1. 05
13.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kanzler“ über Tanga nach Europa	Post ab Berlin 26. 11. 04.
15.	Ankunft eines Dampfers des Oesterr.-Lloyd aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 28. 11. 04.
16.	Ankunft des R.-P.-D. „Bürgermeister“ aus Europa.	
16.	Ankunft eines D.O.A.L.-D. von Bombay (über Lamu, Mombassa und Zanzibar).	
16.	Ankunft des D.O.A.L.-Dampfers „Safari“ von Ibo und den Südstationen.	
16.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	Post ab Berlin 25. 11. 04.
17.	Ankunft eines englischen Dampfers aus Europa in Zanzibar.	
17.	Abfahrt des R.-P.-D. „Bürgermeister“ nach Mozambique, Beira, Durban pp.	
17.	Abfahrt eines D.O.A.L.-Dampfers nach Zanzibar.	
17.	Abfahrt des D.O.A.L.-Dampfers „Safari“ nach den Südstationen und Ibo.	
18.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen.	
22.	Abfahrt eines englischen Dampfers von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 15. 1. 05.
22.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
24.	Ankunft eines D.O.A.L.-Dampfers von Zanzibar.	
25.	Ankunft des R.-P.-D. „König“ von Durban.	
25.	Ankunft des D.O.A.L.-Dampfers „Safari“ von Ibo und den Südstationen.	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluß an die französischen Postdampfer nach und von Europa.	Post an Berlin 14. 1. 05.
26.	Abfahrt des R.-P.-D. „König“ über Tanga nach Europa.	
26.	Abfahrt eines D.O.A.L.-Dampfers über Zanzibar, Tanga und Mombassa nach Bombay.	Post an Berlin 16. 1. 05.
27.	Abfahrt eines französischen Post-Dampfers von Zanzibar nach Europa.	
27. 26.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar.**)	
27.	Abfahrt des D.O.A.L.-Dampfers „Safari“ nach Ibo und den Südstationen.	
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 12. 04.
28.	Ankunft eines Gov.-Dampfers (mit Europapost) von Zanzibar.	
29.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
31.)*	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen.	

Anmerkungen: 1) Die mit einem *) bezeichneten Südtouren fallen, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfnis vorliegt, aus. 2) Zanzibar **) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 8. bis 14. Dezember 1904.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°. See-höhe 8 m 700 —			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgkt. in %			Regen in mm	Sonnenschein-dauer h m	Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).						
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p				7 a	2 p	9 p				
8. Dez.	60,2	58,9	59,2	27,4	29,6	27,4	24,9	25,8	25,0	27,0	30,3	53,3	22,1	22,8	22,4	81	74	83	—	10	57	2,5	NE 2	NE 1	ENE 5
9.	60,4	58,2	59,1	27,2	29,9	27,3	25,0	26,0	25,3	26,8	29,9	53,6	22,5	23,1	22,8	84	74	85	—	9	40	2,0	NE 1	ENE 1	ENE 3
10.	60,2	57,9	58,0	26,2	29,4	27,2	24,8	25,6	25,0	24,8	29,5	53,6	22,6	22,5	22,5	89	74	84	—	9	18	2,2	NE 1	ENE 1	ENE 3
Mittel 1—10	61,6	58,8	59,4	25,6	29,0	26,8	24,1	25,3	24,6	24,2	29,5	52,3	21,5	22,2	21,9	88	75	84	Summe 4,2	10	26	2,1	(NE) 0	E 1	E 3
11. Dez.	59,5	57,6	58,3	27,8	29,6	27,6	25,2	26,2	25,5	27,0	30,2	54,1	22,6	23,6	23,1	81	77	84	—	11	22	2,1	NE 1	E 2	E 4
12.	60,1	58,2	58,2	27,4	29,0	27,6	25,1	25,4	25,6	25,1	29,8	53,5	22,4	22,4	23,4	83	75	85	—	11	3	1,9	NE 1	(E) 0	E 3
13.	58,8	57,3	57,8	27,1	29,8	27,9	25,2	25,4	25,6	26,8	30,2	53,1	22,9	22,0	23,3	86	70	84	—	10	57	2,0	N 1	(E) 0	E 3
14.	58,8	57,2	58,2	26,6	30,0	27,4	25,0	25,2	25,4	26,0	30,5	52,1	22,8	21,5	23,2	88	68	85	—	10	50	1,8	(NW) 0	ENE 1	E 2

*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.